

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Veranschlagt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 37.

Dienstag, 14. Februar 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Einzelheft-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Redaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmel in Riesa.

Wir geben hiermit bekannt, daß
1. der neu angelegten Straße an der Glasfabrik der Name „Sedanstraße“ und
2. der von der Bahnhofstraße zwischen dem Holzhof der Firma C. F. Förster und dem Elektrizitätswerk nach dem Elbtal führenden Straße der Name „Am Elbtal“
beigelegt worden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Februar 1911.
Dr. Scheider, Bürgermeister. Fnd.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Donnerstag, den 16. Februar 1911, nachmittags 1/8 Uhr.
Tagesordnung: 1. Mittellungen. 2. Baugesuche von Bädermeister Müller und Schlosser Greif. 3. Kostenaufschlag für Verbreiterung der Oshager Straße und Anlegung eines Fußweges daselbst. 4. Gesuch des Buchhalters Schiller um Kautionsrückzahlung. 5. Gesuch des Restaurateurs Sewald um Schankerlaubnis in den Räumen des proj. Kinotheaters. 6. Festlegung eines Einheitspreises für Leucht- und Kochgas. 7. Festlegung der Laternenwärterlöhne für Laternen mit Handbüxen etc. 8. Schuppenanbau im Gaswerk. 9. Gesuch des Wärters Richter um Pachtung von Feldgrundstücken. 10. Festlegung der Wasserzinshebung. Nichtöffentliche Sitzung.
Gröba, am 14. Februar 1911. Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 14. Februar 1911.

— Vom hiesigen Einwohner-Meißbeamtet wird uns geschrieben: Nachdem die Prüfung der Listen für die am 1. Dezember 1910 stattgehabene Volkszählung zum Abschluß gebracht worden ist, können folgende Zahlen über die vorgenommenen Erhebungen als amtlich festgestellt mitgeteilt werden. Die in Klammern gesehenen Zahlen deuten das Ergebnis der Volkszählung am 1. Dezember 1905 an. In 3351 (3073) Haushaltungen und 49 (48) Anstalten (Kasernen, Wakhäuser und sonstige Privatanstalten) wurden 8473 (7776) männliche und 6814 (6297) weibliche, zusammen also 15287 (14073) Personen als ortsanwesend gezählt. Nach dem auf Grund der ungeprüften Einträge in den von den Herren Rählern angefertigten Kontrollisten festgestellten und bekannt gegebenen vorläufigen Zählungsergebnisse waren es nur 15253 Personen. Demgegenüber ist also noch ein Mehr von 34 und gegenüber dem Ergebnis der Zählung am 1. Dezember 1905 ein Zuwachs von 1214 Personen, davon 697 männliche und 517 weibliche, zu verzeichnen. Die Zahl der ortsanwesend gewesenen aktiven Militärpersonen betrug 2021 (1928). Bewohnte Wohnhäuser wurden 955 (905), unbewohnte Wohnhäuser 3 (11), hauptsächlich über gewöhnlich nicht zu Wohnzwecken dienende bewohnte Gebäude (Schulen, Amtsgebäude usw.) 22 (35), sonstige bewegliche bewohnte Bauwerke (Eldschiffe) 26 (23) ermittelt. Unter Jugendbelegung des vorgenannten Volkszählungs-Ergebnisses befragte sich die Einwohnerzahl Riesa's nach der im hiesigen Einwohner-Meißbeamtet geführten Statistik am 31. Januar d. J., nicht wie kürzlich an dieser Stelle ausgeführt, auf 15377, sondern auf 15411, davon 8553 männliche und 6858 weibliche, und die Zahl der Haushaltungen nicht auf 3351, sondern auf 3366. Für die mit der Volkszählung im hiesigen Orte verbunden gewesene Wohnungszählung wurden 758 Grundstückslisten ausgefüllt. Auf Grund der in diese Listen bezüglichen Einträge wurden 443 Wohnungen, in die familienfremde Zimmermieter oder Schlafleute aufgenommen waren bez. aufgenommen zu werden pflegen, festgestellt. Für jede dieser Wohnungen machte sich die Ausfüllung eines Wohnungs-Verzeichnisses erforderlich, in dem alle zum Schlafen benutzten Räume nachzuweisen waren. Das gesamte Zählungsmaterial ist dem Königl. Statistischen Landesamte zu Dresden überliefert worden, von wo aus die für die Reichsstatistik erforderlichen Uebersichten aufgestellt werden.

— Auch an dieser Stelle möge auf den am Donnerstag, den 16. d. M., 8 Uhr abends im Saale der „Eldterrasse“ stattfindenden Vortragabend im Konserwallon Verein hingewiesen werden. Der Referent, Landgerichtsrat Dr. O. Byrn, Dresden, ist in den nationalgesinnten Kreisen der Hauptstadt als guter Redner bekannt und wird besonders die wirtschaftspolitischen Fragen und Aufgaben behandeln, die dem Deutschen Reich in den nächsten Jahren

obliegen. Auch eine allgemeine Aussprache ist geplant. Alle national Gesinnten sind willkommen, wie überhaupt der Verein sich bemüht, unter Vermeidung zu scharfer Parteipolitik der Sammlung aller vaterländisch Denkenden zu dienen.

— Der hiesige Festschul-Verband feiert am Freitag, den 17., sowie Sonntag, den 19. Februar 1911, im Hotel zum Stern sein 5. Stiftungsfest. In dem Bestreben, auch diesmal seinen Mitgliedern und Gönnern etwas ganz Besonderes zu bieten, hat er der Veranstaltung die Idee zugrunde gelegt: „Ein Rosenfest in Rizza“. Wessen Herz also die Sehnsucht nach Rizza's Blütenreichtum und lachender Lebenslust erfüllt, dem ist Gelegenheit geboten, sie zu stillen. Der Verein scheidet keine Mühe und keine Kosten, um eine wirklich sehenswerte Dekoration zu schaffen. Natürlich hat er auch in umfassender Weise dafür gesorgt, daß es nicht an Unterhaltung und Amüsement fehlt. Außer einem großen von der 32er Kapelle und dem „Schubertbund“ ausgeführten Konzert werden noch mehrere große Ueberrassungen geboten, und zu dem Festball, der sich an das Konzert anschließt, werden zwei Kapellen aufspielen. Die Veranstaltung dürfte durch ihre Eigenart ein besonderes Interesse erwecken und verspricht den Besuchern einen genussreichen Abend. Hauptsächlich verhilft ein zahlreicher Besuch dem Fest, dessen Ausgestaltung für den Festschul-Verband mit großen Geldopfern verbunden ist, zu einem vollen Erfolg.

— Unsere hiesigen Musik- und Theaterfreunde seien nochmals besonders auf die Aufführung der Operette „Polnische Wirtin“ am Mittwoch und Donnerstag durch das 1. Wiener Operetten-Ensemble aufmerksam gemacht. Diese Aufführung wird ein Genuß werden, den sich niemand entgehen lassen sollte. „Polnische Wirtin“ ist eine Operette, die auch verwöhntere Ansprüche zu befriedigen vermag. Sie ist bei aller Lustigkeit doch stets dezent. Das 1. Wiener Operetten-Ensemble hat mit „Polnische Wirtin“ überall einen Sieg erritten. Man lobte überall die Solokräfte, sowie das Zusammenwirken, als die Köstlich-Ausstattung. (Vergl. Annonce.)

— Das „Meißn. Tgl.“ schreibt: Man teilt uns mit, daß eine Reichstagskandidatur Rruspe an zwei bisher noch unerfüllte Bedingungen geknüpft, die über eine solche in die auswärtige Presse gelangte Mitteilung deshalb verfehlt sei.

— Der sächsische Landesverband für staatliche Pensionversicherung der Privatangestellten hielt am Sonntag in Chemnitz einen allgemeinen sächsischen Privatbeamtenabend, der aus allen größeren Städten Sachsens gut besucht war. Reichstagsabgeordneter Sirefmann sprach über den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Privatangestellte, außerdem errißten dazu das Wort der Vorsitzende des Hauptausschusses Herr J. Reich-Weipzig, Reichstagsabgeordneter Kofke und verschiedene andere Redner. Die Verammlung nahm schließlich eine Resolution an, in der es heißt: „Der sächsische Landesverband zur

Kirchliche Bekanntmachung.

Die Sekte der Adventisten, die seit einem Jahre in Riesa durch einen ihrer Wanderredner Vorträge halten und Hausbesuche machen läßt, um Mitglieder zu gewinnen, wendet sich seit einiger Zeit mit Inseraten im „Riesauer Tageblatt“ an „eine gebirte Christenheit“, um sie darüber aufzuklären, daß sie fälschlicher Weise den Sonntag anstatt des Sabbaths feiert. Weil in der hiesigen Gemeinde hier und da die Ansicht aufgefaßt ist, daß die evang.-luth. Kirche mit diesen Inseraten irgendwie in Beziehungen stehe, deshalb (und nur deshalb!) steht sich das unterzeichnete Pfarramt genötigt, auf sie Bezug zu nehmen und zu erklären, daß die evang.-luth. Kirche mit dieser Sache, die lediglich Sache einer Sekte ist, nicht das Geringste zu tun hat.
Riesa, 14. Februar 1911. Das ev.-luth. Stadtpfarramt.
Friedrich.

Sparkasse Gröba

hat Gelder für 1. Hypotheken gegen 4 1/2% ige Verzinsung auszuliehen.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

berbeiführung der staatlichen Pensionversicherung begründet den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Privatangestellte mit Vertrauen. Mögen dem Entwurf auch noch manche Mängel anhaften, so hoffen wir doch, daß die Verbesserungen auf der an sich brauchbaren Grundlage des Entwurfes zu erreichen sein werden. Wir erwarten, daß mindestens die Beschlässe der Lebenskommission des Hauptausschusses Beachtung finden, der Entwurf recht bald vom Bundesrat mit diesen Änderungen an den Reichstag gebracht und möglichst schnell beraten und verabschiedet werde. An den hohen Bundesrat richten deshalb die heute versammelten sächsischen Privatbeamten die Bitte, die Beratung des Gesetzentwurfes so zu beschleunigen, daß dieser möglichst schnell an den Reichstag gelangen kann.“ An die öffentliche Tagung schloß sich noch eine mehrstündige, nichtöffentliche Delegiertenversammlung, in der interne Fragen des Verbandes beraten wurden.

— „Hundert Mark für Sie!“ Unter dieser fettgedruckten Ueberschrift veröffentlicht eine Ceylon-Tea-Company Dept. 2 in London, in deutschen Zeitungen Anzeigen, in denen sie jedem Abnehmer ihres „direkt importierten Ceylon-Tees Ia-Qualität“ (5,50 Mk. per zwei Pfund „anstatt“ 10 Mk.) bei richtiger Zahlung eines gleichzeitig veröffentlichten Zahlenscheines, sofern nur die Einzahlung des Geldes und der Zahlung bis zum 15. März erfolgt, einen Barbetrag von 100 Mk. verspricht. Die Nachforschungen haben ergeben, daß das Unternehmen, das hinter der Firma Ceylon-Tea-Company sich verbirgt, in einem kleinen Kontor im vierten Stockwerk eines Hauses der angegebenen Straße nur in ganz geringem Umfange betrieben wird, und die Haupttätigkeit scheinbar im Annoncieren besteht. Eine Garantie oder auch nur eine Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Barprämien ausgezahlt werden, besteht nicht. Das deutsche Publikum sei daher zur Vorsicht angehalten.

— Wir werden gebeten, zu der Bekanntmachung des Pfarramtes im amtlichen Teil der heutigen Nummer noch darauf aufmerksam zu machen, daß die Adventisten vor einiger Zeit durch einen Kolporteur Schiften der „Samburger Internationalen Traktatgesellschaft“ in unserer Stadt und ihrer Umgebung zum Kauf angeboten haben und daß der Kolporteur hin und wider gesagt hat, „er komme von der Innern Mission“, wie sich denn auch der Wanderredner der Adventisten „Missionsprediger“ genannt hat, und daß die „Innere Mission“, die auch hier in Segen wirkt, mit dieser Sache gar nichts zu tun hat.

— Beim Briefpostamt Nr. 13 (Hauptbahnhalle am Augustusplatz) und beim Postamt Nr. 5 (an der Thomastirche) in Leipzig sollen, ebenso wie in einigen anderen größeren Städten, Einschreibautomaten aufgestellt werden. Die ersten Automaten für Einschreibbriefe hat der ungarische Ingenieur Fodor konstruiert. Nachdem sie sich in Pest bewährt hatten, wurden sie von der französischen Post auch in Paris eingeführt. Die in Berlin erprobten Apparate sind nach Anweisung des Maschinen-

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung am jedem Volkshaus Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus:

nur 55 Pfg.

technischen Bureau im Reichspostamt erbaut worden. Eine Kuffschiff an Automaten weist darauf hin, daß die Umschreibweise vom Abend mit den nötigen Freimarken besetzt werden müssen. Man öffnet eine Tür, legt den Umschreibebrief in die zu seiner Aufnahme bestimmte Öffnung, schließt die Tür, dreht eine Kurbel zweimal herum und erhält die Umschreibebestätigung.

Vor einigen Tagen fand in Leipzig eine Sitzung des Sonderausschusses des Deutschen Reichsfeuerwehrverbandes statt, die sich nach einer hierüber vorliegenden Mitteilung mit der wichtigen Frage der am 13. Dezember vor. J. in Berlin beschlossenen Reorganisation dieser großen Körperschaft beschäftigte, der auch der Landesverband Sächsischer Feuerwehren als korporatives Mitglied angehört. Vor allen Dingen handelte es sich in der Versammlung um die Festlegung von Richtlinien für praktische Arbeiten des Reichsfeuerwehrverbandes auf sozialem Gebiete (Unfall-, Gastpflicht, Sterbefällen- und Altersversicherung), in technischer Hinsicht (Feuerprüfungen, Leitern, Wasserbeschaffung, Brandproben) und auf gesetzgeberischem Gebiete. Die sächsischen organisierten Feuerwehren wurden in der Versammlung durch den stellvertretenden Vorsitzenden ihres Landesverbandes, Herrn Prof. Kollerbauer-Chemnitz, vertreten, der sich mit Branddirektor Rettmann-Posen in die Leitung des Ausschusses teilt.

In Dresden fand in Anwesenheit von 27 Delegierten aus den verschiedensten Teilen des Königreichs der 2. Sächsische Bezirkstag des 25000 Mitglieder zählenden Verbandes statt, dem auch der Bischof Dr. Schäfer beizuhörte. Der Verbandstag nahm Stellung zur Jugendfürsorge, zur Dienstbotenfrage und zur Handwerkerinnenfrage und faßte folgende Resolutionen: Zur Jugendfürsorge: „Der 2. Sächsische Bezirkstag ersucht in Ansehung der vielfachen Gefahren, denen besonders die erwerbstätige weibliche Jugend ausgesetzt ist, die bestehenden Vereine, im verwehrtsten Maße ihre Verarbeitung auf die jugendlichen Erwerbstätigen auszuweiten. Ganz besonders werden die Herren Präses gebeten, als die berufsbildenden Führer der Jugend, dieselbe bald nach der Schulentlassung den Verbandsvereinen zuzuführen, event. eigene Jugendabteilungen zu gründen und ihnen besonders die berufliche Förderung durch Anschluß an die Berufsorganisation zu ermöglichen.“

Zur Dienstbotenfrage: Der 2. Sächsische Bezirkstag erachtet es als eine wichtige Aufgabe der Verbandsvereine, die Hausangestellten beruflich zusammenzuschließen, sei es in eigenen Berufsvereinen, sei es in besonderen Berufsgruppen innerhalb des Vereins. Das häusliche Arbeitsverhältnis im Gegensatz zu dem Verhältnis der sonstigen erwerbstätigen Frauenwelt beruht auf dem patriarchalischen Verhältnis, wie es in der Familie zum Ausdruck kommt. Dieses patriarchalische Verhältnis muß gewahrt werden, und es müssen die Pflichten und Rechte der Dienstmädchen und Herrschaften durch ergiebliche Beeinflussungen in besonderen Berufsgruppen oder auch in selbständigen Verbandsvereinen hergestellt und gesichert werden. Daher ist jede gewerkschaftliche Organisation für den Dienstbotenstand ausgeschlossen.“

Zur Handwerkerinnenfrage: Der 2. Sächsische Verbandstag beschließt in Erwägung der tief einschneidenden gesellschaftlichen Neuerungen über den kleinen Beschäftigungsnachweis für das weibliche Handwerk in eine eifrige Agitation zur Gründung von Handwerkerinnengruppen einzutreten. Der Bezirkstag empfiehlt besonders die Veranlassung von öffentlichen Versammlungen, um die selbständigen Schneiderinnen aufzuklären und sie zur Ausnutzung der Uebergangsbestimmungen zu veranlassen, er empfiehlt ferner die Veranlassung von Elternabenden, um Eltern wie Jugendliche zu dem vom Gesetzgeber beabsichtigten gründlichen Bildungsgange der jugendlichen Handwerkerinnen zu veranlassen und so ihre Existenz zu sichern und den Handwerkerinnenstand zu heben.“

Der letzte Landtag hat bekanntlich eine Veränderung der gesetzlichen Bestimmungen über die geschlossenen Zeiten beschlossen, wodurch besonders Erleichterungen für die Vereine und für die Besitzer von Ballfäcken geschaffen worden sind. Das Ministerium des Innern hat im Anschluß an diesen Beschluß der beiden Ständekammern einen Entwurf einer diesbezüglichen Verordnung ausgearbeitet, die voraussichtlich noch im Monat März d. J. veröffentlicht werden dürfte, womit dann auch das neue Gesetz in Kraft tritt.

Die ersten Rebell des Jahres sollen einer alten Ueberlieferung nach Vorzeichen und Vorboden von Gewittern sein, die sich nach 100 Tagen einzustellen pflegen. Manchmal trifft es zu, manchmal auch nicht. Man braucht ja nur auf den 23. und 24. Mai zu achten, dann kann man selbst nachprüfen, ob die Ueberlieferung richtig ist. Dem Rebell nach müßten es starke Gewitter werden.

Sonntag, den 12. ds. stieg 10 Uhr 11 Min. vorm. in Rändrich der Ballon „Hilde“ des Königlich Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt zu einer Tagesfahrt in die Lüfte. Führer war Herr Otto Korn, im Korbe befanden sich noch die Herren Referendar v. Globig und A. Osten. Herr Korn hielt mit Absicht das Fahrzeug meistens in einer Höhe von 100 Meter, so daß der Ballon meist in Aufsicht der Erdenbewohner fuhr und zu den am häufigsten Zwiesgesprächen zwischen Luftfahrern und den letzteren Gelegenheit bot. Die langsame Fahrt führte in großem Halbkreis über Osterwerda, Pleßja nach Orttrand, wo der Ballon zunächst ohne entleert zu werden sehr glatt landete. Die Luftfahrer nahmen alsdann zur großen Freude der Einwohner mit diesen eine größere Reihe von Fesselballon-Aufstiegen am Schlepptau vor, ehe der Ballon gerissen und verpackt wurde.

Wobersien. Einen durchaus guten Erfolg hat der hiesige Festverein mit seinem am Sonntag veranstalteten Konzert erzielt. Schöne Darbietungen der 68er Kapelle wechselten mit gut vorgetragenen Liedern und humoristischen Vorträgen des Doppelquartetts „Liedertafel“. Ost wollte das Baden gar kein Ende nehmen. Nach jedem Vortrag durchbraute reichlich Wellen den Saal. An dreizehn Worten

wies Herr Pastor Neumann auf Zweck und Ziel der Festspiele hin, denen der lebhaftesten Wunsch inspiegend, daß der Verband auch ferner rühlig vorwärts schreite. Nach dem Konzert folgte ein recht gemüthliches Trinken. Es ist zu hoffen, daß der Verein, ebenso die Götze und der Wert auf ihre Erwartungen gekommen sind.

Stausch. Ein Streitfall hat sich im hiesigen Gemeinderate aus der Wahl zum Schulausschuß ergeben. Fünf Gemeinderatsmitglieder, die Wahl zu haben glaubten, mit der Art der Durchführung dieser Wahl unzufrieden zu sein, sind den beiden letzten Gemeinderatssitzungen unentschuldig ferngeblieben. Dadurch waren die Sitzungen beschlußunfähig. (Ost. Tgbl.)

Dresden. Es war von einigen Vätern behauptet worden, der „Rosenkavalier“ zöge nicht mehr und bezeuge keinem allgütigen Interesse seitens des Dresdner Theaterpublikums. Ferner seien so starke Kürzungen vorgenommen, daß sich die Spieldauer des Werkes um drei Viertel Stunden verringert habe. Der Intendant der Hofoper Graf Seebach tritt diesen Gerüchten entgegen und betont, daß die vorgenommenen Striche im Höchstfalle die Spieldauer um eine Viertelstunde verringern. Die behaupteten unangenehmen Kürzungen würden ja auch derartige einschneidende Veränderungen in der musikalischen und textlichen Struktur hervorzurufen, wie sie sich bei den Aufführungen eines derartigen Werkes vom Range der Dresdner Hofoper von selbst verbieten. Ferner teilt Graf Seebach mit, daß die bisherigen 6 Wiederholungen des Werkes schon am Tage vor der Aufführung vollständig ausverkauft waren und daß für die weiteren angekündigten Vorstellungen des Werkes schon jetzt eine ganz außergewöhnlich starke Nachfrage vorhanden ist.

Dresden. Unter den Schweinen auf dem hiesigen städtischen Vieh- und Schlachthof ist am Montag die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Schlachthof bleibt bis zur vollendeten Schlachtung der Tiere und der Durchführung der Desinfektion für den Verkehr gesperrt. Man hoffte, die Schlachtung und Desinfektion bis heute nachmittags beendet zu haben.

Dresden. Bei dem gestrigen großen Schlachtviehmarkt waren wiederum 29 Haupt Rinder aus Frankreich zum Verkauf gestellt, die stotten Absatz fanden. Bemerkenswert ist, daß gestern ein abermaliger Preisrückgang beim französischen Vieh festzustellen war und dem Preise für Schlachtgewicht der hiesigen Prima-Ware fast gleichstand. — Eine transportable Schwimmbühne soll zum ersten Male auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung errichtet werden. Diese Halle soll dem Mangel an geschlossenen Schwimmbädern in solchen Städten abhelfen, die massive Hallenschwimmbäder wegen der hohen Baukosten nicht errichten können.

Weißer Hirsch. Schwere Unfälle sind auf der hiesigen Waldparkbahn vorgekommen. Vorgehen verunglückte ein Ehepaar aus Dresden, wobei die Frau einen Oberschenkelbruch erlitt. Vor einigen Tagen hat die Zigarrenhändlergattin F. beide Oberschenkel und einen Arm, sowie eine Frau K. ebenfalls einen Oberschenkel gebrochen.

Kadeberg. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in Großerkmannsdorf bei Kadeberg ein frecher Einbruchdiebstahl und Raubanfall verübt worden, dem beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. In der Nacht stieg ein Mann durch ein Fenster in die Wohnung einer Witwe Wold, die einige Tage zuvor ein Schwein verkauft und daher Geld im Hause hatte. Hier- vor hatte der Räuber jedenfalls Kenntnis erhalten, denn er plante, die Witwe Wold in ihrem Bette festzubinden und sie durch Verstopfen des Mundes am Schreien zu hindern. Das Verbrechen kam glücklicherweise nicht in seinem ganzen Umfange zur Ausführung. Der Einbrecher schlich sich in das Schlafzimmer der genannten Frau, da er vermutete, daß diese das aus dem Schweineverkauf geliehene Geld in einer in der Schlafkammer befindlichen Kommode aufbewahren würde. Der Eindringling verfehlte der Frau einen Schlag auf den Kopf mit einem stumpfen Gegenstand, so daß die Ueberfallene für den Augenblick betäubt wurde. Die im Nebenzimmer schlafende 13jährige Tochter war durch das von dem Räuber verursachte Geräusch aus dem Schlafe geweckt worden. Sie stieg sofort durchs Fenster auf die Straße und schlug Alarm. Inzwischen hatte der Räuber Rufen und Rufen schon durch- geführt, das Geld aber nicht gefunden. Als er sich nun end- lich sah, ergriff er beim Herannahen der auf die Hilfe- rufe der Tochter alarmierten Nachbarn schleunigst die Flucht. Der Räuber soll ein Hiesiger aus Weißig bei Bühlau sein; er wurde am Sonntag verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Dresden zugeführt.

Pirna. Der beschlossene Garnisonwechsel steht nunmehr für den 1. Oktober 1913 zu erwarten. Es wird mit diesem Zeitpunkt das 28. Artillerieregiment von Pirna nach Bautzen und das 12. Pionierbataillon von Dresden nach Pirna verlegt.

Sebitz. Um die ausgeschriebenen vier Lehrstellen an der hiesigen Stadtschule haben sich nicht weniger als 215 Personen beworben (darunter sind 16 Bewerbungen um die Sprachlehrerstelle). Eine Wahl der Lehrkräfte hat noch nicht stattgefunden.

Seifersdorf bei Lippoldswalde. Am Sonnabend gerieten in der hiesigen Restauration vier beim Taschenspieler beschäftigte Kroaten während des Kartenspiels in Streit, weil ein Mitspieler ein Kartstück verschwin- den lassen wollte, das einem anderen heruntergefallen war. Der letztere ergriff ein Rasiermesser und verletzte den anderen durch Schmitze im Gesicht, die seinen Tod herbeiführten. Ein weiterer Kroat wurde ebenfalls schwer, der dritte leicht verletzt. Der Täter ist entkommen.

Chemnitz. Der Automobilklub hat beschlossen, zur Hebung des allgemeinen Interesses an die für Mai geplante sächsische Flugwoche den deutschen Aviatiker Grabe aufzufordern, am 21. oder 22. Februar auf dem hiesigen Garnisonexerzierplatz Schausläge zu veranstalten.

Zwickau. Drei Knaben fuhren beim Robeln einer Abhang hinab, der auf einen tiefen Schlammteich mün- dete. Infolge des eingetretenen Tauwetters brock die Eisdecke und die Kinder blieben mit ihren Schlitzen im Schlammteich stecken. Die beiden kleineren Knaben, der neunjährige Weiß und der gleichaltrige Sippel extraxten.

Freiberg i. Sa. Zur wöchentlichen Feyerlichkeit des Jauern des Stadttheaters schenkte ein auswärtiger, nicht genannt sein wollender Industrieller 3000 Mark.

Hartenstein bei Aue. Der Steinbrucharbeiter Richard Hochstein und sein Sohn waren beim Steinbrechen beschäftigt, als ein Sprengschuß vorzeitig losging und beide sehr schwer am Kopfe verletzten, so daß bei beiden die Sehkraft der Augen zerstört wurde.

Grimsa. Ein 21-jähriger Kontorist hatte seinem hiesigen Chef einen Geldbrief mit 533 Mark unterschlagen und war dann verschunden. Der leichtsinnige Mensch hat sich jetzt der Polizei in Dresden unter Selbstbeschuldigung der Unterschlagung gestellt.

Burgau. Die beiden im Sternbücherausgang des Gastwirts Fehre in Stellung befindlichen Dienst- mädchen Emma Schade aus Leuben bei Rommash, 24 Jahre alt, und Bertha Rudolph aus Kobersbain, 20 Jahre alt, wurden am Sonntag früh in ihrer gemeinsamen Schlafkammer tot aufgefunden. Die Mädchen hatten sich am Sonnabend abend halb 11 Uhr niedergelegt und in einen kleinen tragbaren Ofen einen glühenden Stein, sog. „Talli“ gelegt, um sich zu erwärmen.

Leipzig. Das Ergebnis des Margaretenfestes wird mit Spannung erwartet. Die Schätzungen des Reinge- winns gehen zumeist bis auf 150 000 Mark hinauf, doch ist das genaue Erträgnis nicht vor Ende der Woche zu er- halten, da nahezu 4000 Sammelbüchlein entsezt und aus- gegeben werden müssen. Zurzeit sind 150 Jährl, in der Mehrzahl Bankbeamte, damit beschäftigt. Der Inhalt der Büchlein ist natürlich sehr verschieden; neben den unver- meidlichen Schergartikeln, wie Rosenbüchlein, Blechmar- ken und bergl., fanden sich in der Fülle der Nidel- münzen auch zahlreiche Goldstücke, sogar einen fünf- hundert-Markschein hat man schon ausfindig gemacht. Da zum Erträgnis des Blumenverkaufs noch der Erlös aus dem Verlaufe der Ringer-Bostarten und den Ver- anstaltungen der Theater, Restaurants und Geschäfte kommt, dürfte das Gesamtergebnis sich noch wesentlich erhöhen. — Der 16 Jahre alte Handlungslehrling, der vor etwa acht Tagen 700 Mark zum Nachteil eines Zi- gartengeschäftes unterschlagen hat, ist in Hamburg auf- gegriffen und festgenommen worden. Das Geld hatte er bereits verbraucht. — Von den beiden am Freitag hier verhafteten Steinsehrern, die verdächtig sind, den Doppel- mord in Langwasser verübt zu haben, wurde einer wie- der freigelassen. Der andere Steinseher, Emil Belger aus Rahl am Main, wurde von der Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft zugeführt. Er wurde in Haft be- halten, da sich der Verdacht gegen ihn verstärkt hat. — Dem Weispiele anderer Städte folgend, hat der Rat von Leipzig beschlossen, eine Schuljahraktinik zu errichten. Die Aktinik soll vorerst nur für Bürgerkinder und Be- zirksschüler geöffnet sein, während die Schüler der höheren Bürgerkinder und der höheren Schulen zunächst außer Betracht bleiben sollen, da angenommen werden darf, daß ihnen die erforderlichen Mittel zur Privat- behandlung zur Verfügung stehen. Als Beitrag sollen von den Bezirksführern 1 Mark, von den Bürgerkinder- lehrern 2 Mark beim erstmaligen Besuch der Aktinik erhoben werden, wofür ihnen ein volles Jahr lang ärztliche Behandlung gewährt wird. Bedürftigen Schülern der Be- zirksschulen, deren Eltern kein Schulgeld entrichten, soll unentgeltliche Behandlung zuteil werden. Die Kosten der Einrichtung werden auf 10 000 Mark, die laufenden Ausgaben auf jährlich 19 000 Mark berechnet. Die Orts- krankenkasse und das Armen- und Fürsorgeamt werden einen Beitrag liefern.

Finsterwalde. In einer hier stattgehabten Ver- sammlung der fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen wurde der Kommerzienrat Kostwig als gemeinsamer Reichstagskandidat für den Wahlkreis Kalau-Ludau aufgestellt.

Vermischtes.

Der Stehkragen als Lebensretter. Un- längst wurde aus Halle a. S. berichtet, daß dort ein Stu- dent, der plötzlich von einer Ohnmacht befallen worden war, von einem hohen Stehkragen buchstäblich franguliert worden ist und das Leben einbüßte. Aus Braunschweig (Wöhmen) wird nun aber ein Fall berichtet, bei welchem der hohe Stehkragen als Beschützer vor ernstlicher Ver- letzung, wenn nicht geradezu als Lebensretter dasteht. Dort besteht noch die Unsitte, bei Hochzeiten Freuden- schäfte abzugeben. Bei einer Hochzeit in der Wildegasse wurde von einem unvorsichtigen Schützen ein Schuß aus einer Pistole abgegeben. Jedenfalls war diese zu stark geladen, denn beim Abfeuern brach der Lauf, wobei Stücke von diesem herumsflogen, ein großes auch zum Fenster des im Parterre befindlichen Steueramtsbureaus ge- schleudert und ein dort sitzender Beamter am Halse getroffen wurde. Der Umstand, daß der Beamte einen 10 Zentimeter hohen starken „Stehumlegekragen“ trug, bewahrte ihn vor einer ernstlichen Verletzung am Halse.

Sie kennen ihre Pappenheimer... Ein neuer amerikanischer schlauer Geschäftstrieb dürfte auch in Deutschland zur Nachahmung empfohlen sein. Der „Berliner Börsencourier“ berichtet über eine kleine Neu- heit, die das Gebiet der Mode freit und außerdem be- weist, wie sehr ihre Erfinder, die geschäftstüchtigen Dankes, es verstehen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. „Das letzte“, was die großen Geschäfts- und Warenhausinhaber in Amerika ihren eleganten Kunden bieten, ist Einwickelpapier und Bindfaden in den neuesten Farbschattierungen. Jedes Paketchen wird in

Papier eingeklebt und mit Schmir gelblich, die genau nach der Farbe der Doffette der Käuferin abgetönt sind, so daß das Paletchen beim Tragen nicht von dieser abfällt. Der schlaue Amerikaner spart durch diesen neuen Geschäftstrieb viel Geld und Mühe. Ein gewöhnlich verpacktes Paletchen ließe die Kundin sich unbedingt „aufschneiden“; ein so hochmodern und fein umhülltes nimmt sie gern selbst mit.

Essen ist eine Schande. Es gibt Völker, bei denen man sich schämt, wenn man isst. So begegnete es Karl von den Steinen, dem hervorragenden Forscher südamerikanischer Urwaldgebiete, daß man ihn in Indianerkreisen nicht zu den Gebildeten zählte, weil er es über sich bringen konnte, in Gegenwart der Anwesenden etwas zu essen. Der ursprüngliche Grund dieser Scham ist eine Furcht vor Dämonen; das Schamgefühl ist dem Menschen nicht angeboren, es nimmt eine nach Landeskraften und Gegenden verschiedene Entwicklung. So ist es denn bei verschiedenen Völkern dahin gekommen, daß es sich auf die Speisefuhr richtete. Reste dieser Furcht klingen auch bei uns nach. Wenn wir unseren Konfessionen ein kräftiges „Prosit“ zurufen, dann wünschen wir heute, daß es ihnen wohl bekommen möge; unsere Väter in grauester Vorzeit aber, die diesen seltsamen Brauch aufbrachten, wünschten ihm, daß er durch diesen Trunk nicht verzaubert werde und von Krankheit befreit bleibe. Freilich wirken auch noch andere Gründe dabei mit. In der Urzeit war die Arbeitsteilung zwischen Mann und Weib eine viel schärfere, wie das bei verschiedenen Naturvölkern noch heute der Fall ist. Die Strenge der Arbeitsteilung zwischen Mann und Weib in der Vorzeit bedingte auch eine Trennung beider Geschlechter beim Essen. Wir finden beispielsweise bei den Eskimos eigene Esstische für die Männer und eigene für die Frauen, wie das jeder Interessent auf der internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 wird sehen können. Auch da würde sich der Mann unendlich schämen, wenn er mit den Frauen zusammen essen sollte. Es ist überhaupt von größtem Interesse, wie ungeheuer „hygienisch“ der Naturmensch — allerdings in seinem Sinne gesprochen — lebt. Aus jeder Hinsicht grüßt ihn ein verderbender Dämon, auf dem Grunde jedes Wesens haftet ein furchtbarer Zauber, der ihm Tod und Verderben bringen kann und es ist nicht ausgeschlossen, daß ein großer Teil der Verzerrungen der Wesen ursprünglich nicht allein im Spieltrieb und der Verzerrungslust wurzelt, sondern direkt einen Gegenzauber darstellt, etwa so gedacht, wie unser + O + M + B +, das auf den Stallüren angeschrieben wird, um den Hegen den Zugang unmöglich zu machen. Sobald aber die alte Mahnwort zu schwinden beginnt, der Gebrauch des verborgenen Essens jedoch fortbesteht, deutet man ihn als Verstoß gegen die guten Sitten und schämt sich seiner. v. R.

Er. Leichenraub als Erpressungsmittel. Die Empörung der amerikanischen Bürger über die skrupellosen Untaten der „Schwarzen Hand“ erreicht ihren Höhepunkt durch ein neues, eigenartiges Verbrechen, das jetzt in Erie County in Pennsylvania ausgeführt wurde und das allen Anzeichen nach auf die vielgefürchtete, geheimnisvolle Erpressergesellschaft zurückgeht. Das frühere Kongressmitglied William T. Scott, ein intimer Freund des Präsidenten Cleveland, hat seinerzeit in Erie County auf dem Friedhof für seine Familie ein prachtvolles Mausoleum errichten lassen. Seit Monaten wurden die Erben des längst verstorbenen Scott durch Droh- und Erpressungsbriefe eingeschüchtern, die von Italienern stammten und ungeheure Summen verlangten. Es scheint, daß die Mitglieder der Schwarzen Hand ihr überreiches Arsenal an Erpressungsmitteln um ein neues Verfahren bereichern wollen: sie versuchen ihre Opfer durch Entwendung der Leichen verstorbener Familienmitglieder, also kurzweg durch Leichenraub, gefügig zu machen. Zwei Damen, die den Kirchhof besuchten, bemerkten mit Erstaunen, daß die eiserne Eingangspforte zu dem berühmten Scott-Mausoleum offen standen und daß die schweren Verschlussketten gebrochen waren. Die Behörden wurden sofort verständigt, und die Besichtigung des Schauplatzes ergab, daß einer der Särgen entwendet war. Die Bronzetüren waren gewaltsam gesprengt worden, alle Särgen in der Gruft waren von ihren Plätzen gerückt, und bei einigen hatten die Eindringler den Deckel aufgebrochen. Anscheinend bestand ursprünglich die Absicht, mehrere Särgen zu entführen, aber die Leichenräuber mußten bei ihrem schauerlichen Werke wohl gestört worden sein und begnügten sich mit dem einen Sarge, der den Körper der Tochter Scotts enthielt. Die Spuren im Schnee zeigten deutlich, daß sechs Männer den Raub vollführten; in der Nähe des Mausoleums fand man auch die Spuren des Wagens, auf dem die Gefellen ihre Beute fortzuschafften. Die Kriminalpolizei hat sofort mit allem Eifer die Verfolgung aufgenommen, aber es scheint, daß sie die Fährte bald wieder verloren hat. Jedenfalls sind alle Nachforschungen bis jetzt vollkommen erfolglos geblieben, und der geraubte Sarg ist und bleibt spurlos verschwunden.

Er. Friede in Sardinien. Sardinien atmet auf: endlich nach Jahrhunderte langer blutiger Fehde ist zwischen den beiden großen, alleingewesenen und weitverzweigten Familien, die sich bis jetzt noch bis zum Tode bekämpften, öffentlich und feierlich der Friede geschlossen worden. Der Haß zwischen den beiden Geschlechtern entlud sich seit Jahrhunderten in grausamen Bluttaten, ja im Kampfe um die Familienehre schiedte man vor dem Tode nicht zurück, und jede neue Gewalttat erweckte bei den Hinterbliebenen den Durst nach neuer Rache und neuer Vergeltung. Alle Versöhnungsversuche scheiterten an dem altererbten Haße der beiden feindlichen Parteien. Noch im Jahre 1884 wurde sogar ein amtlicher Apparat aufgebaut, um einen Friedensschluß herbeizuführen, der Präfekt und der Oberst der Carabinieri wirkten als Vermittler, die Bischöfe von Tempio und Ozieri, ja fast alle vornehmen Geschlechter des Lan-

des beteiligten sich an der Versöhnungaktion: alles war umsonst, beide Feinde wollten weiter ringen, bis der Gegner völlig ausgerottet sei. Eine ganze Reihe von Familienmitgliedern suchte ihr Heil in der Auswanderung. Erst im Jahre 1911 sollte gelingen, was in früheren Jahrhunderten immer wieder erfolglos versucht wurde: in Anwesenheit von mehr als tausend Zeugen hat jetzt in der Pfarrkirche von Santa Teresa die feierliche Aussöhnung der erbitterten Gegner stattgefunden. Der Bürgermeister von Tempio, sein Kollege von Santa Teresa und der Pfarrer leiteten mit feierlichen Reden den Friedensschluß ein, und dann umarmten sich die beiden Familienoberhäupter der feindlichen Geschlechter, der Advokat Dreccioni und der Kavaliere Carbi. Die Menge applaudierte, und aus allen Teilen Sardiniens kamen Glückwunschtelegramme. Nun ist der Frieden wieder eingeleitet, denn niemand würde es wagen, den geschlossenen Vertrag zu brechen. Ein solcher Versuch, so berichtet die Ragnone, würde die beteiligte Familie in den Augen des Volkes ehrlos machen und sie als Verräter der öffentlichen Verachtung preisgeben.

Er. Ein rumänisches Lourdes. Alljährlich an einem bestimmten Tage strömen Tausende und Aber-tausende von gläubigen Rumänen nach dem Dorfe Frasinet-Cioartan, um in der Nähe dieses Lourdes des Balkan eine Nacht auf der wunderkräftigen Ebene zwischen Gräsern und Sträuchern zu schlafen. Denn dieser Schlaf in einer bestimmten Nacht soll alle Krankheiten heilen. Nach langen Gebeten und Jeremonten legen sich die Pilger im Freien schlafen, bedecken das Haupt mit Blättern und Sträuchern und stellen neben sich eine Wasserschüssel auf. Wenn zu Sonnenaufgang grüne Blätter ins Wasser gefallen sind, so ist die Heilung gelungen, hat aber der Morgenwind wecke Blätter in die Schüssel gestreut, so weiß der Heilung Suchende, daß die Stunde seiner Erlösung noch nicht geschlagen hat. „Gebuld“, flüstert der „Zutausche“ sich zu, „ich muß im nächsten Jahre wiederkommen.“ Der Glaube ist unter der Landbevölkerung weit verbreitet, obgleich, wie das Wibe World Magazine verrät, einwandfrei erwiesene Delfungen bisher wohl kaum verzeichnet werden konnten.

Er. Eine Ausstellung des Hässlichen in Amsterdam. Mit einer des Anlasses würdigen Feierlichkeit ist nun in Amsterdam die „Hässliche Jahresausstellung der Hässlichkeit“ eröffnet worden. Das Unternehmen liegt in den Händen einer Reihe von Kunstfreunden und Pädagogen, die sich das Ziel gesetzt haben, den Geschmack des Publikums zu läutern, und zu diesem Zwecke alljährlich eine Ausstellung veranstalten, die für den guten Geschmack allerdings eine wahre Schredenstammer ist. Unter den Produkten moderner Kunst, des Kunstgewerbes und der modernen Industrie wird eine sorgfältige Auswahl getroffen, und alle charakteristischen Beispiele moderner Entgleisungen des Geschmades sind in der Ausstellung vertreten. Eine besondere Gruppe bilden die sogenannten Kunstgewerbe-Stücke und die Industrie-Produkte, die mit falschem Material arbeiten; eine zweite Gruppe stellt grobe Konstruktionsfehler an Möbeln und bergl. zur Schau, und eine besondere Sammlung grotesker Ornamente läßt erkennen, wie sonderbare Pläne manche Künstler, die sich als Führer des guten Geschmades fühlen, in der Praxis wandeln.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 14. Februar 1911.

X Berlin. Heute vormittag begann im Herrenhause die 39. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates, an der auch der Herzogregent von Braunschweig und leitend der Regierung der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück und der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Desfer teilnahmen.

Der Vorsitzende Frhr. v. Camp gab in der Budgetkommission vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Erklärung ab: Die Mitteilungen der französischen Zeitung „Matin“ über den Inhalt der vertraulichen Erklärungen, die der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in der Budgetkommission bei Beratung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres gemacht hat, haben einigen deutschen Zeitungen Veranlassung gegeben, gegen die Budgetkommission bzw. einzelne Mitglieder derselben den Vorwurf des Vertrauensbruchs zu erheben. Dieser Vorwurf findet dadurch seine Widerlegung, daß, wie ich hiermit festzustellen mich für verpflichtet halte, die Angaben des „Matin“ in allen wesentlichen Punkten unrichtig sind.

X Berlin. Freiherr v. Mannstuel ist bei dem Provinzialausschuß der Provinz Brandenburg um seine Pensionierung als Landesdirektor eingekommen. — Bern. Bei Geigenhof im Kanton Thurgau sahen drei junge Leute mit einem Koboldhütlein dergestalt gegen eine Eiche, daß ein junger Mann auf der Stelle tot blieb und die beiden anderen schwer verletzt wurden. — Mailand. In Oberitalien sind neuerdings starke Schneefälle eingetreten. Der Eisenbahnverkehr ist dadurch sehr erschwert. — In Larna fand ein Kongreß der im Syndikat vereinigten Arbeiterorganisationen Italiens statt. Es waren 1/2 Million Arbeiter vertreten. Man beschloß, im Falle eines Versuches der Regierung, den Eisenbahnerausstand gewaltsam zu unterdrücken, in ganz Italien den allgemeinen Ausstand zu erklären. — Wien. Am Tage der Beerdigung des Barons Rothschild werden in Wien 200 000 Kronen und in Budapest 100 000 Kr. an die Armen verteilt werden.

X Weutchen. Die russische Regierung tritt seit kurzem sehr energisch gegen die Bos von Rom-Bewegung, die besonders in Rußland-Polen schon über 400 000 Anhänger zählt, auf. Der altathollische Geistliche in Warschau, Jedowski, wurde seines Amtes entbunden und die dortige altathollische Kirche geschlossen.

X Breslau. Der Kardinalstaatssekretär Merry del Val erklärte wie die „Schl. Volksztg.“ meldet, in dem Schreiben an den Kardinalbischof Kopp, die Professoren

für durchaus tabu, wenn sie als bloße Hochschulpromotoren sich des Bides enthielten.

X Paris. Aus Algier wird gemeldet: In der Nähe von Bougie wurde gestern ein heftiges Erdbeben verspürt, das, abgesehen von einigen Sachschaden, keinen Unfall herbeiführte. — Aus Spzary: Der Wingerverband hat beschlossen, am nächsten Sonntag anlässlich des vom Parlament genehmigten Gesetzes zum Schutz von Champagnerwein in allen Gemeinden der Champagne ein Fest der Abgrenzung zu veranstalten. — Aus St. Nazaire wird gemeldet, daß der Stapellauf des Postdampfers „Hochambou“ nicht beendet werden konnte, da das Schiff plötzlich in den Bleisäulen stehen blieb. — Aus Lyon wird gemeldet, daß der zu achtjährigem Verurteilte Hauptmann Dietri kürzlich trotz des Verbotes des Kriegsministers unter dem Titel „Zwei Gewi“ensfragen“ eine Flugchrift veröffentlichte, in der bei Besprechung der Dreyfusaffäre die Umtriebe der Nationalisten, Militaristen und Royalisten scharf kritisiert werden. — Aus St. Malo: Zahlreiche Neufundlandfischer, die mit den von den Meedern aufgestellten Bedingungen unzufrieden sind, haben sich gewiegert, abzugeben.

X Marseille. Die hiesige Polizei verhaftete hier den Deutschen Hutanus, 33 Jahre alt, früher Oberleutnant in Bonn. Hutanus war am 19. Dezember vorigen Jahres nach Unterschlagung von 95 000 Mark schuldig geworden. Das Signalement des Flüchtigen wurde damals an alle Polizeibehörden des In- und Auslandes gemeldet. Die französische Polizeibehörde hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Mann, auf den das Signalement paßte, seit einigen Tagen sich in einem Hotel in Marseille aufhält und hat den Mann scharf überwacht. Hutanus wurde abends festgenommen, als er auf einem Postamt eine Depesche aufgeben wollte. Nach kurzem Verhör gestand er das ihm zur Last gelegte Verbrechen ein. Er wurde dann auch von dem deutschen Geheimpolizisten Wismagel erkannt. Hutanus wurde alsdann nach dem Untersuchungsgefängnis überführt und wird nach Erledigung der Auslieferungformalitäten an Deutschland ausgeliefert werden.

X Toulouse. Die Oberen der philosophischen Fakultät verhinderten im Vereine mit den übrigen Studenten durch lärmende Kundgebungen die Antrittsvorlesung des Professors der Zoologie Decaillon, weil dessen Ernennung von dem Professor der Physik Bouasse in einem kürzlich veröffentlichten Berichte als ungerechtfertigt bezeichnet wurde. Später zogen die Studenten unter ostentativen Rasen gegen Decaillon durch die Straßen der Stadt.

X Jopoit. Eine Schar rabauischer Arbeiter begegnete gestern dem auf einem Patrouillengang befindlichen Polizeiführer Kiemann, der sie zur Ruhe verwies. Sofort wurde er von den Eggeboten umringelt und tätlich angegriffen. Der Beamte versuchte, sich mit seinem Säbel zu verteidigen, fiel aber dabei zu Boden: Kiemann bearbeitete ihn die Knodles mit Steinen, Knäpeln und seinem eigenen Säbel solange, bis er benennunglos liegen blieb und in schwerem Zustand nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Eggeboten wurden später in ihren Wohnungen verhaftet.

X London. Der Prinz von Wales und der zweite Sohn des Königs Prinz Albert sind an den Masern erkrankt.

X Petersburg. Die gestrigen Vorlesungen an der Universität standen unter polizeilicher Bewachung. Circa 1500 Studenten wurden von der Polizei abgsperrt und 380 davon in Haft genommen, jedoch bis auf einige Räubersführer wieder freigelassen. Auch die höheren Funktionäre wurden, wie die fünf anderen hiesigen Hochschulen, tagsüber von der Polizei überwacht. In anderen Städten sind die Versuche, die Hochschullehrungen zu stören, gescheitert.

X Konstantinopel. In militärischen Kreisen hält man die Lage im Yemen für gebessert. Ein Teil der Aufständischen, welche Sana belagern, ist abgezogen. Die Lagerer von Jerim sind nach mehreren verlustreichen Zusammenstößen zurückgezogen worden. Bei Femmar wird fortwährend gekämpft.

X Banagua. Auf dem Grundstück, auf dem sich das Präsidentschaftsgebäude befindet, haben sich eine Reihe bisher unaufgeklärter Explosionen ereignet. Die Explosionen dauerten zwei Stunden. Der Präsident und seine Familie befinden sich im amerikanischen Konsulat. Das Kriegrecht ist proklamiert.

X Kirtin. Der Kommandeur der 23. Chinesischen Division ist auf Befehl aus Peking abgesetzt worden, weil er sich gewelchert hatte, sich einer fünfjährigen Quarantäne zu unterwerfen. Hier kommen täglich 25 Todesfälle an Pest vor.

Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 15. Februar: Ostwind, heiter, sehr kalt, trocken.

Briefkasten.

A. M. R. Die ganze Angelegenheit befindet sich noch in der Schwebe. Von der geplanten Umwandlung in elektrischen Betrieb zu Anfang dieses Jahres hat der bestehende Verhältnisse wegen abgesehen werden müssen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß im nächsten Monat Motor- oder elektr. Betrieb eingeführt wird, vorläufig muß alles beim alten bleiben.

* Ein neues französisch-deutsches Wörterbuch von Professor Wohl erscheint soeben bei F. A. Brockhaus, das von einem praktischen Schulmann nach den modernsten Gesichtspunkten ausgearbeitet ist und sich durch Neuaufnahme des heutigen Sprachschages, seine sparsame Anordnung, Verständlichkeit guter Verdeutschungen und dialektischer Eigentümlichkeiten, neueste Rechtschreibung und dabei doch so billigen Preis (7 Mk.) auszeichnet, daß es jedem Gebildeten und jedem Lernenden hochwillkommen sein dürfte.

95

Mittwoch, den 15. ds. Beginn der ersten

95 Pf.-Woche

in diesem
: Jahre :

95

Noch nie Gebotenes. — Alles bisher Gebotene übertreffend.

Einen Posten Hauch-Tische Stück 95 Pf.	Einen Posten Glas-Schalen mit Nickelfuß 95 Pf.	Einen Posten Butter-Glocken mit Nickelbedel 95 Pf.	Einen Posten Schüssel weiß, 6 Stück für 95 Pf.	Einen Posten Gardinen, weiß 2x Band, 3 Meter für 95 Pf.	Einen Posten Obstmesser-Ständer mit 6 Messern für 95 Pf.
Einen Posten Pauca-Bretter reich geschnitten Stück 95 Pf.	Einen Posten Bettwandhänger groß für 95 Pf.	Einen Posten Bauern-Tische fest gearbeitet Stück 95 Pf.	Einen Posten Studen-Käse 3 Meter für 95 Pf.	Einen Posten Studen-Handtücher fertig gestickt für 95 Pf.	Einen Posten Nachtjaden weiß, Barquent für 95 Pf.
Einen Posten Damen-Näbe Näher, alle Farben mit breiter Spitze 95 Pf.	Einen Posten Nachtische Porzellan, höchst dekoriert 6 Stück 95 Pf.	Einen Posten Brotbeutel Frühstücksbeutel 2 Stück zusammen 95 Pf.	Einen Posten Kaffeeboxen farbig, mit Nickel-Bügel und Deckel Stück 95 Pf.	Einen Posten Kaffee-Tassen Porzellan, dekoriert 6 Paar für 95 Pf.	Einen Posten Damen-Hemden weiß, Barquent mit Spitze für 95 Pf.
Einen Posten Vilfr-Service Kupfer mit Magolita- Einsatz 95 Pf.	Einen Posten Nieder-Halter mit 4 und 5 großen und 3 und 4 kleinen Haken 95 Pf.	Einen Posten Porzellan-Büchsen Kaffee und Zucker, mit Deckel 2 Stück 95 Pf.	Einen Posten Damen-Näbe weiß, Barquent mit Spitze für 95 Pf.	Einen Posten Vilfr-Service Porzellan, 6 Gläser und Glas- Tablett für 95 Pf.	Einen Posten Brotkörbe Magolita-Einsatz mit Nickel- bügel 95 Pf.
Einen Posten Tea-Service 2 Gläser mit Kupfer-Fuß und Tablett 95 Pf.	Einen Posten Obst-Service 1 Schale, 6 kleine Teller, dekoriert für 95 Pf.	Einen Posten Glaschalen 5 Größen zusammen für 95 Pf.	Einen Posten Hauch-Service Nickel mit Magolita 95 Pf.	Einen Posten Tablettes Magolita-Einsatz mit starkem Nickelrand 95 Pf.	Einen Posten Taschentuch und Handschuhkasten 2 Stück zusammen 95 Pf.
Einen Posten Kaffee-Service, Kanne, 2 Paar Tassen, Sahnen- löffelchen und Zuckerschale, Porzellan, dekoriert für 95 Pf.	Einen Posten Sofalissen Handforderde Handarbeitsbeutel 3 Stück zusammen 95 Pf.	Einen Posten Gossenshoner Lampendrucktafel Standtuchtafel 3 Stück zusammen 95 Pf.	Einen Posten Kammerschürze Taschentuchtafel Büchertafel 3 Stück zusammen 95 Pf.	Einen Posten Salz- und Mehlmessern mit Holz-Deckel u. Rückwand Porzellan, dekoriert für 95 Pf.	Einen Posten Damen-Holen weiß, Barquent und Hemdentuch mit Spitze für 95 Pf.

Verkauf nur so lange Vorrat. — An Händler werden die Waren nicht abgegeben.

Telephon
313.

Kaufhaus Morgenstern, Riesa a. E.

Hauptstraße
39.

Nachruf.

Am 11. d. M. entschlief nach langen Leiden mein langjähriger treuer Mitarbeiter,

Herr Prokurist
Alexander Götschmann.

Während 34-jähriger Tätigkeit in meiner Firma hat er mit nie versagendem Fleiße und ununterbrochener Berufsfreudigkeit sich seiner Pflichten mit Eifer und Erfolg gewidmet. Mein aufrichtiger Dank folgt ihm über sein Grab hinaus.
Riesa, am 13. Februar 1911.

C. F. Förster.

Nach schwerem Leiden verschied am Sonnabend, den 11. Februar, der Begründer unseres Vereins, dessen langjähriger Vorstand und jederzeit eifrige Förderer und opferbereite Anhänger unseres Sportes

Herr **Alexander Götschmann.**

Wir verlieren in ihm unser treuestes Mitglied und werden jederzeit seiner Verdienste um unseren Verein, sowie um den gesamten Radfahrersport mit aufrichtiger Dankbarkeit gedenken.

„Blitz“, Riesaer Radfahrer-Verein.

Vereinsnachrichten

„Eingetrag.“ Freitag, den 17. a. c., Übungsstunde. Erscheinen aller erforderlich.

Die Geburt eines gesunden

Knabens

beehren sich anzuzeigen
Provirantams-Inspektor und Frau **Spitzenberger**
geb. Hänsch.
Riesa, den 13. Februar 1911.

Beerdigungs-Gesellschaft
„Heimkehr“
Riesa.

Beerdigungen für hier und auswärts, sowie Feuerbestattungen in jeder gewünschten Ausführung. Sofortige Bestattung der Heimbürgerin. Annahmestelle beim Vorstand **Herrn Grossmann**, Schulstr. 5. Fernspr. No. 195 Hotel Kronprinz.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Sonnabend abend unser früheres langjähriges Bezirksvorstandsmitglied, Herr

Alexander Götschmann.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen Freund und Bundeskameraden, der jahrelang erfolgreich für unseren Sport tätig war. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Riesa, am 13. Februar 1910.

Der Vorstand des Bezirk Riesa im D. R. B.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/2 Uhr statt, die Mitglieder stellen um 1 Uhr im Bundeslokal Gesellschaftshaus.

Auf zum Rosenfest!

Alle Sorten **Bürsten u. Besen** wieder vorräthig. **Wäscheleinen u. Klammern** empfiehlt billigt **Wilhelm Ebenglers Wwe.**

Nähmaschinen für alle Zwecke, Radeln u. Zubehörteile f. a. Systeme, Reparaturen, auf Wunsch auch in der Wohnung. **K. Sander**, Mechaniker, Goethestr. 83.

Pianino sehr gut, billig, mit 2.75 bis 3.— vor Mon. Harmon. best. u. bill. 2 Drehpianos alle sogl. zu vermieten. Ganz große u. kl. Musikwerke, Drehwerke, Sammel-, Trommeln u. Glockenspiele usw. auf Tage leihweise in dem **Pianoforte- u. Musikhaus v. B. Zeuner**

B. Zeuner Hauptstr. 73.

Mein Stimmer wird nächster Zeit auch auswärts **Pianosimmen** ausführen u. nehme Bestellungen bereitwillig entgegen.

R. F. A. heute Abend wichtige **Verprechung**, Halle.

F. R.

Freitag u. Sonntag Rosenfest im Stern!

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Gähnel in Niesau.

Nr. 87.

Dienstag, 14. Februar 1911, abends.

64. Jahrg.

Zur Betriebssicherung der Eisenbahnen.

Da der vor kurzem ausgegebene Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der vereinigten preussischen und hessischen Staatsbahnen im Rechnungsjahre 1909 bringt eine Darstellung über den Eisenbahnunfall bei Wilmshausen a. Rhein und die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltung zur Vermeidung der Gefahren des Eisenbahnbetriebes. Dabei werden auch über Versuche mit Vorrichtungen zur Verhütung des Ueberfahrens der Haltsignale nähere Mitteilungen gemacht.

Bei den in den Eisenbahndirektionsbezirken Hannover, Halle, Danzig und Breslau angestellten Versuchen mit dem von Braunschen Jugfsicherungssystem ist festgestellt worden, daß die Wirkung der Einrichtung bis jetzt sehr unklar ist. In Hannover mußten die Versuche nach vierzehntägigem Probetrieb eingestellt werden, weil die Streckensignale derart beschädigt und verbogen waren, daß sie nicht im Falle belassen werden konnten. In dieser kurzen Zeit sind aber viele Versuche beobachtet worden. In Danzig verlagte die Einrichtung u. a. an einer Lokomotive in zwölf Tagen neunmal. In Halle sind bei 50 Schnell- und Personenzügen, die im Monat Oktober mit der Einrichtung befördert wurden, bei elf Zügen Versager gemeldet worden, und zwar bei einem Zuge ein Versager, bei sechs Zügen zwei, bei einem Zuge drei, bei zwei Zügen fünf und bei einem Zuge acht Versager. Bei einer vor kurzem vorgenommenen Probefahrt kamen auf der Strecke von Alsterbögen bis Witterfeld bei achtzehn mit solchen Einrichtungen versehenen Signalen sechs Versager vor.

Nach diesen Ergebnissen erscheint dieser Apparat zur Verwendung im Eisenbahnbetrieb noch nicht geeignet. Zu der Frage, ob eine selbsttätige Auslösung der Bremse durch Einrichtungen auf der Strecke, von der bei den Versuchen abgesehen war, zweckmäßig ist, liegt eine bemerkenswerte Äußerung der Vertreter des Verbandes Königlich preussischer und Großherzoglich hessischer Lokomotivführer vor. Diese erklärten bei einer Beratung über Verbesserung der Signaleinrichtungen, daß sie in einer solchen selbsttätigen Bremsung des Zuges ein Mittel zur Erhöhung der Betriebssicherheit nicht erblicken könnten. Sie befürchten davon vielmehr Gefährdungen des Zuges und nehmen auch keinen Anstand, die Beforgnis auszusprechen, daß eine solche Einrichtung einen Lokomotivführer bei großer Ermüdung oder schwierigen Verhältnissen veranlassen könnte, im Vertrauen auf die Wirksamkeit der selbsttätigen Zugbremse die Aufmerksamkeit, die er sonst der Beobachtung der Strecke zuwenden würde, zu vermindern. Hieraus könnten aber schwere Betriebsgefahren entstehen.

In den Direktionsbezirken Hannover, Stettin und Breslau sind Versuche mit einem elektrischen Signalmelder von Siemens & Halske gemacht worden, der zur Ankündigung eines Vorzeichens auf der Lokomotive ein hörbares und sichtbares Zeichen gibt. Auch hierbei traten verschiedene Mängel auf. In letzter Zeit sind nach Einführung mehrfacher Verbesserungen die Ergebnisse der Versuche mit dieser Einrichtung erheblich günstiger gewesen. Ob ein Erfolg

von ihr zu erwarten sein wird, wird aber im wesentlichen auch noch davon abhängen, wie sie sich bei starkem Schnee verhalten wird, worüber bis jetzt ausreichende Erfahrungen noch nicht vorliegen.

Um, wenn irgend möglich, auch nach andere Einrichtungen in die Versuche einbezogen zu können und tunlichst bald zu einem Ergebnis zu kommen, sind die bedeutendsten Signalbauanstalten aufgeföhrt worden, Vorschläge zu machen. Daraus sind neuerdings einige neue Anregungen erfolgt, die aber noch nicht so weit durchgebildet sind, daß ihre Erprobung im Betriebe schon hätte vorgenommen werden können.

Die preussische Staatsbahnenverwaltung wendet, wie ausdrücklich betont wird, der Gewinnung eines Jugfsicherungssystems, der geeignet ist, die Lokomotivführer bei der Beobachtung der Streckensignale zu unterstützen, die größte Aufmerksamkeit zu. Sie würde es mit Freude begrüßen, wenn die Bestrebungen, auf diese Weise den Dienst der Lokomotivführer zu erleichtern und die Betriebssicherheit zu erhöhen, von Erfolg gekrönt würden. Sie würde nicht zögern, von solchen Einrichtungen Gebrauch zu machen, wenn die Versuche, die in weiterem Umfange fortgesetzt werden, zu einem befriedigenden Ergebnis führen.

Tagesgeschichte.

Die deutschfeindlichen Heeren

Hören sie ganz auf, trotzdem daß man fortgesetzt bemüht ist, ein besseres Einvernehmen zu schaffen. Nicht allein das englische Volk sucht man bei jeder Gelegenheit gegen Deutschland aufzuklären, auch andere Völker hebt man in gewissenloser Weise gegen das Deutsche Reich auf. So hat man während der letzten Monate Dänemark vor schwarzen Plänen Deutschlands gewarnt, dann kam die vielerörterte Angelegenheit von Wiffingen und jetzt haben sich jene deutschfeindliche „London Evening News“ hat einen Artikel über den Gotthardvertrag veröffentlicht, worin der Verdacht geäußert wurde, die vom Bundesrat mit den Unterhandlungen betrauten Schweizer hätten sich mit deutschem Gelde bestechen lassen. Die sozialdemokratische „Berliner Tagwacht“ und die „Kritik“, „N. Jähr. Nachr.“ drucken den englischen Artikel nach. Der schweizerische Bundesrat hat daraufhin den Bundesanwalt beauftragt, beide Schweizer Zeitungen beim Bundesstrafgericht Lausanne wegen öffentlicher Verleumdung der Unterhändler des Gotthardvertrages zu verfolgen. Einer der Unterhändler war der Bundesrat Forrer, Chef des Eisenbahndepartements. In jenem Separatartikel, der die Ueberfahrt „Wie Deutschland niedrige Frachttarife erzwingt“ trug, kommt die Stelle vor: „Die Spanen pfeifen es von den Dächern; es wird nicht nur geklärt, sondern es ist ein offenes Geheimnis, daß diejenigen Schweizer, die den verästeten Eisenbahnvertrag aufgesetzt haben, ihre Handflächen einsetzten ließen.“ Eine noch drastischere

Stelle des englischen Artikels hatten die verflagtenblätter weggelassen.

Zur preussischen Abgeordnetenkammer

Kam gestern bei der zweiten Lesung des Etats des Ministeriums des Innern auch wieder die Rede auf die Landräte und das Verhalten der Polizei in Moabit und am Wedding. Der Zentrumsabgeordnete Litz betonte den Widerspruch zwischen den Feststellungen des Gerichtes und dem bekannten Kaiserwort des Polizeipräsidenten von Berlin, in dem Herr v. Jagow behauptete, daß sich die Schuppleute keine Verfehlungen hätten zuschulden kommen lassen. Minister v. Dallwitz erwiderte, der Polizeipräsident sei seinen Beamten diese Worte des Dankes und der Zurückweisung nach den schweren Verunglimpfungen schuldig gewesen, was von der rechten Seite des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Scharf wandte sich dann der nationalliberale Abgeordnete Lohmann gegen das Verhalten des Landrates v. Rathmann, das von seiten des Ministers nicht gerügt worden sei, und brachte eine Anzahl weiterer Schikanierungen liberaler Beamter zur Sprache. Ohne die großen Verdienste des Funkertums um den Staat irgendwie verkennen zu wollen, betonte er unter lebhafter Zustimmung der linken Seite des Hauses, daß mit jedem Mann, der aus dem Volke in höhere Klassen hinaufsteige, ein neues Band des Vertrauens zwischen den Volksschichten entsehe. Die preussische Verwaltung sei im allgemeinen gesund und das höchst ehrenwerte Amt der Landräte gut verwaltet, trotzdem sei eine mehr demokratische Auswahl dieser Beamten wünschenswert, damit Preußen auch schweren Zeiten gewachsen sei.

Deutsches Reich.

Die deutsche Kronprinzessin hat das Soboy-Hotel in Kairo mit Befolge verlassen und wohnt bis zur Ankunft des Kronprinzen, die am 5. März erfolgt, im Hotel Al Hanat in Helwan.

Die fortschrittliche „Vossische Zeitung“ verleiht bestimmt, daß in der (gestern mitgeteilten) Rede des Prinzen Heinrich, die er am Sonntag entließ einer Feier zum 100-jährigen Jubiläum des Infanterieregiments Nr. 55 gehalten hat, von einem immer drohender werdenden inneren Feind nicht gesprochen worden ist.

Wie der „Germania“ aus Rom gemeldet wird, hat der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val im Namen des Papstes an den Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau ein Schreiben gerichtet, in dem er die von dem Professor der theologischen Fakultät in Breslau abgegebene Erklärung billigt und deren Gehorsam gegen die päpstlichen Weisungen lobt.

Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist ein erneuter Zusammentritt des Wirtschaftlichen Ausschusses aus Anlaß der deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen im März nunmehr vorgesehen worden. Die gegenwärtig geführten Verhandlungen zwischen den deutschen und schwedischen Unterhändlern werden sich vor-



OSRAM LAMPE

Bestbewährte Glühlampe
70% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte zu beziehen.
Auerosselschaft, Berlin O. 17

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 58

„Ihr Neffe muß nun auch zurückkehren,“ sagte Frau Poppert ungeduldig, „hoffentlich wissen Sie, wo er sich befindet?“

„Wollen Sie an seine Braut schreiben?“

„Sobald ich ihre Adresse kenne. Nun mein Schwager tot ist, der uns immer geholt hat, kann und werde ich mich seines Kindes annehmen. Irene hätte zu mir kommen sollen, als sie das väterliche Haus verlassen mußte, ich würde sie gerne aufgenommen und beschützt haben.“

Der Kammerdiener schüttelte ungläubig das graue Haupt. „Sie glauben, Ihnen das nicht zuzumuten zu dürfen,“ sagte er, „und Sie hätten auch nicht die Macht gehabt, das Mädchen zu schützen. Hilarius Poppert würde in seiner Wut Sie alle ins Unglück gebracht haben, er kannte keine Schonung und kein Erbarmen, wenn sein Haß Befriedigung verlangte. Ich habe meinen Neffen einem Freunde in London empfohlen, der ihm hoffentlich eine gute Stelle verschaffen wird; sobald die beiden drüben angekommen, sollten sie ihrem Vande den Segen der Kirche geben lassen. Nun müssen sie freilich damit warten, bis die Schuldbiligkeit meines Vunders bewiesen ist. Hier ist die Adresse meines Freundes, wenn Sie die Bitte haben wollen, heute noch zu schreiben.“

„Gewiß!“ unterbrach ihn Frau Poppert. „Ich werde an Irene schreiben und den Herrn bitten, diesen Brief an seine Adresse gelangen zu lassen.“

„Ja, ja, das ist der rechte Weg,“ bestätigte der Kammerdiener, „in einigen Tagen können die beiden schon wieder hier sein. Freilich, zur Beerdigung werden sie zu spät kommen, aber ich denke, große Betrübnis wird ihnen das nicht bereiten. Hilarius Poppert hat zu seinen Lebzeiten nichts getan, was ihm ein gutes Andenken im Herzen seines Kindes sichern könnte. Und Irene ist nun eine reiche Erbin, sie wird den Vater ihres künftigen Gatten nicht Not leiden lassen.“

Damit nahm er Abschied, und nachdem er noch mit dem Schuldiener eine kurze Unterredung gehalten hatte, verließ er das Haus mit schwerem Herzen. Wenn er auch behauptete, an die Schuld seines Bruders nicht glauben zu können, so kamen

dennoch Augenblicke, in denen eine bange Ahnung in ihm aufstieg, daß er sich in diesem Glauben irre.

Hilarius Poppert hatte ja täglich den Haß in der Seele seines Schreibers geschürt und der ohnmächtigen Wut gepöppelt, die mitunter in Drohungen sich Luft machte.

Wenn Ludwig sich dieser Drohungen und der Ereignisse des gestrigen Tages erinnerte, wenn er bedachte, wie sehr gereizt und erbittert sein Bruder gewesen war, wenn er sich dann die Begegnung dieser beiden leidenschaftlich erregten Männer gegenwärtig, dann erschien es ihm nicht so ganz unmöglich, daß sein Bruder in jäh aufwallendem Hone den tödlichen Schlag geföhrt hatte. Er mochte es getan haben, ohne sich selbst dieser Tat und ihrer Folgen recht bewußt gewesen zu sein, so ganz unmöglich war das keineswegs.

Mit diesen Gedanken noch immer beschäftigt, stieg der Kammerdiener die Treppe hinauf, die zur Wohnung seiner Herrschaft führte; er erschau, als er an der Korridorüre einen Mann bemerkte, dessen äußere Erscheinung nichts weniger als Vertrauen einflößen konnte.

„De, was macht Ihr da?“ fragte er barsch.

„Wilhelm Richter blickte sich ruhig um, kein Zug in seinem podennarbigen Gesicht verriet Bestürzung.“

„Ich warte auf Sie,“ erwiderte er, „das Dienstmädchen wollte mich nicht einlassen.“

„Und ich glaube, daß ich dies ebenfalls nicht tun werde,“ sagte Ludwig. „Was wollt Ihr hier? Wetteeln?“

„Sehe ich denn wirklich aus wie ein bettelnder Vagabund?“ spottete Wilhelm. „So sein der Rock auch ist, den Sie tragen, ich möchte nicht mit Ihnen tauschen. Bei Leuten zu betteln, die selbst nichts haben, wäre verlorene Mühe, und...“

„Ihr werdet unverschämte!“

„Ich sage nur die Wahrheit. Wollen Sie mich beim Herrn Präsidenten melden? Daß er zu Hause ist, weiß ich.“

„Das wäre ebenfalls verlorene Mühe,“ fiel der Kammerdiener ihm ins Wort. „Deute Gutes Schlags empfangt der gnädige Herr nicht.“

„Wir werden es ja sehen, melden Sie mich nur an!“

„Als was?“

„Ich habe ein paar Zeilen an ihn geschrieben, nur ihm allein kann ich sagen, was mich hierher führt; wollen Sie das Briefchen abgeben? Ich warte hier auf die Antwort.“

Der Kammerdiener nahm mechanisch das Papier, eine Wohnung stieg in ihm auf, daß dieser Mann ein Gläubiger des Präsidenten sein könnte, der seine Forderung geltend machen wolle.

„Ich glaube nicht, daß die Antwort Ihnen gefallen wird,“ sagte er, dann verschwand er hinter der Korridorüre, die er, ohne Richter einzulassen, geräuschvoll wieder verschloß.

Der Präsident befand sich mit seinem Sohne im Kabinett. Als der Kammerdiener mit dem Briefe in der Hand eintrat, zog der Präsident die Brauen ärgerlich zusammen, die Störung war ihm unangenehm.

„Der Mensch will sich nicht abweisen lassen, er verlangt eine Audienz,“ sagte der Kammerdiener, den Brief überreichend.

Der Präsident warf einen verdächtigen Blick auf das unsaubere Papier und ertrach das Siegel, während er jedoch die Zeilen las, wurde sein Antlitz faßl, Edgar bemerkte deutlich einen Zug des Erschreckens, das plötzlich über dieses todesbleiche Gesicht glitt.

„Eine unangenehme Nachricht?“ fragte er besorgt.

„Sein Vater blickte ihn einige Sekunden lang starr an. „Nein, nein,“ erwiderte er, „es ist nichts, wenigstens nichts, was mich ernstlich beunruhigen könnte. Sagen Sie dem Manne, ich habe heute keine Zeit, könne auch aus seinem Wiß nicht klug werden; wenn er mir ausführlich schreiben wolle, so würde ich den Brief lesen und mich alsdann entschließen, ob ihm eine Antwort darauf zu geben sei oder nicht.“

Der Präsident hatte, während er dies sagte, einen Wachsstock angezündet, der auf seinem Schreibtisch stand, er hielt das Papier in die Flamme und ließ die glimmende Asche auf den Fußboden fallen. Ludwig löschte sie, indem er einen Augenblick darauf trat, dann verließ er mit einer Verneigung das Zimmer, um dem hartenden Vagabunden die Antwort zu berichten.

„Schreiben soll ich?“ erwiderte Wilhelm. „Das paßt mir nicht, ich bin all mein Leben kein Schreibkünstler gewesen. Und über solche Dinge schreibt man nicht gerne, man macht das besser mündlich ab; ich meine, der Herr Präsident müßte das auch wissen.“

„Ihr habt die Antwort gehört,“ sagte der Kammerdiener achselzuckend, „wollt Ihr nicht schriftlich eintreten, so laßt es bleiben, vorgelassen werdet Ihr nicht.“

183.30

ausschließlich bis Anfang März hingehen. Es ist anzunehmen, daß zu dieser Zeit bestimmte Ergebnisse der Beratungen vorliegen werden. Sobald dies der Fall ist, soll der Wirtschaftliche Ausschuss berufen werden, um bei der endgültigen Fassung des Entwurfs eines Handelsvertrags zwischen beiden Regierungen mitzuwirken.

Im Riesenwahlkreis Bochum-Gelsenkirchen hat die nationalliberale Partei in einer in Herne abgehaltenen, von etwa tausend Personen besuchten Vertrauensmännerversammlung den Bergmann Karl Hedemann-Bochum als Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen aufgestellt. Hedemann ist christlicher Gewerkschaftler und gehört seit einiger Zeit dem Bochumer Stadtverordnetenkollegium an. Gegenwärtig vertritt der sozialdemokratische Bergarbeiterführer Otto Que den Wahlkreis im Reichstag.

Aus unseren Kolonien.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet, daß nach einer Mitteilung der englischen Grenzpolizei ein Teil der Simon-Copper-Deute bei Bella (an der Südgrenze der deutschen Kolonie auf dem englischen Ufer des Orange-Flusses) und Kamansdrift die deutsche Grenze zu überschreiten sucht. Der Polizeiposten in Kamansdrift hörte am Abend des 7. Februar Gewehrfeuer. Da auch auf deutschem Gebiet eine bewaffnete Bande festgestellt wurde und sämtliche eingeborenen Viehwächter in der Gegend von Steinkopf verschwunden sind, wurde das Kommando der Südbegirke angewiesen, die Bande energisch zu verfolgen und die Dondelwärd zu übermachen. Eine Verbindung zwischen den Simon-Copper-Deuten und den Dondelwärd bei Steinkopf erscheint nicht als ausgeschlossen.

Laut amtlichen Telegrammen des Gouvernements Kiangsou ist das deutsche Schutzgebiet pestfrei.

Im Nachtgebiet Kiangsou unterhält die Marine eine Besatzung von 2304 Mann, darunter 49 Offiziere. Die Hälfte der gesamten militärischen Besatzung entfällt auf das 3. Seebataillon, das eine Stärke von 1219 Mann besitzt. Die diesem Truppenteil angegliederte Feldbatterie besteht aus 198 Mann. Eine recht stattliche Truppe ist auch die Matrosen-Artillerie-Abteilung, die 770 Köpfe stark ist. Weiter sind 52 Mann der Matrosendivision, 35 Mann der Werftdivision und 30 sonstige Marineangehörige vorhanden. An Vielseitigkeit der Waffengattungen wird Lt. C. E. Tol. das 3. Seebataillon von keinem anderen Truppenteile übertrifft. Es besteht aus vier Kompagnien Infanterie, einer Kompagnie berittener Infanterie, einer Feldbatterie und zwei Maschinengewehrtruppen. Jetzt tritt noch eine Mörserkompagnie hinzu. — Außerdem untersteht dem Kommandeur des Seebataillons das 154 Mann starke ostasiatische Marine-Detachement.

Belgien.

Um König Leopolds Erbe tobt der Streit noch immer. Der Prinz Philipp von Koburg, der geschiedene Gatte der Prinzessin Luise von Koburg, ist gestern vormittag aus Wien in Brüssel eingetroffen. Man bringt seine Anwesenheit mit der Angelegenheit seiner geschiedenen Gattin in Verbindung. Die Prinzessin soll sich wieder in einer sehr schlechten finanziellen Lage befinden und wiederholt den Versuch gemacht haben, Anleihen aufzunehmen auf Grund der Millionen, die ihr noch aus dem Nachlaß des verstorbenen Königs Leopold zufallen sollten. Bekanntlich hat der Prinz vor einem Jahr auf einen Teil der Erbschaft Verzicht leisten lassen, sich aber nachher mit der Prinzessin geeinigt, wobei der Prinz etwa eine Million entzogen wurde. Man nimmt an, daß der Prinz mit ihr jetzt eine andersartige Vereinbarung treffen will, damit wieder Geldmittel für sie flüssig gemacht werden können. Der Prozeß, den die Prinzessin mit dem belgischen Staat wegen der Millionen der Koburger Stiftung führt, wird wohl erst in einigen Monaten zur Verhandlung gelangen. Wie die Dinge jetzt liegen, hat sie wenig Aussicht, diesen Rechtsstreit zu gewinnen, da unzweifelhaft festgestellt worden ist,

daß der größte Teil der Kongowerte, die gefunden wurden, dem Besitzstand des alten Kongostaates angehört.

Frankreich.

Ähnlichen Ablehnungen zum Trotz steht es, wie bereits erwähnt, fest, daß das Panzergeschwader von Toulon bei seiner letzten Schließung mit Kriegsmunition sehr schlecht abgeschnitten hat. Die Panzer „Democratie“ und „Justice“ unter Vizeadmiral Bellus Befehl sollten in der Nacht von Sydes auf ein 10 Kilometer entferntes schwimmendes Ziel scharf schießen. Die Tragweite der Kanonen erwies sich jedoch als kleiner, und es konnte nur auf 8300 Meter geschossen werden. Das Feuer der 305 Millimeter-Geschütze hatte die Wirkung, die beiden Panzer schwer zu beschädigen, sodaß sie ihr Feuer einstellten und ins Dod nach Toulon zurückgeführt werden mußten. Die Mechanik der Panzerkanonen ist unbrauchbar geworden, und die für das Fernfeuer in großen Winkeln aufgestellten Geschütze können nicht wieder in die wogerechte Lage zurückgeführt werden, sind also praktisch unbrauchbar. Im Kriegsfalle wären die beiden Panzer vollständig außer Gefecht gesetzt gewesen. „Journal“ geht weiter und behauptet, daßselbst mit weiteren drei Panzern des Geschwaders der Fall gewesen, sodaß von 6 Schiffen, die an der Schließung teilnahmen, 5 nach wenigen Schüssen für Gefechtszwecke unbrauchbar geworden seien. Dies wird jedoch von keinem anderen Blatte bestritten. Es scheint, daß die Beschädigungen leicht auszubessern sind und sämtliche Schiffe in acht Tagen wieder dienstfähig sein werden. Immerhin steht fest, daß man sie im Ernstfalle aus der Feuerlinie hätte zurückziehen müssen.

Italien.

Bei einer aus Brasilien heimgekehrten Bauernfamilie in Cusano wurde die Lepra festgestellt. Die drei Erkrankten, ein 24-jähriger Bauer mit seinen Eltern, wurden in der Isolierbarade untergebracht. Bei dem Sohn ist die furchtbare Krankheit in schwerer Form ausgebrochen.

England.

Aus Warschau wird gemeldet: Der Chef der Geheimpolizei General Nikolaus Klapsin besand sich infolge eines Rekonvaleszenz im Sanatorium des Professors Malowsky. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde er von unbekannten Anarchisten aus dem Bette geholt und, unbekannt wohin, entführt. Der Generalgouverneur von Warschau am nächsten Tage auf seinem Schreibtische einen Zettel mit folgendem lateinischen Inhalt: Wir haben Klapsin geholt, wir werden über ihn zu Gericht sitzen und an ihm Widervergeltung üben. Die litauischen Anarchisten.

Balkanstaaten.

Die serbische Presse fährt, trotz aller von Wien entgegengebrachten Dementis, fort, über österreichische Kriegsvorbereitungen in Bosnien zu berichten. So weiß z. B. „Politika“ aus Sarajewo zu melden, daß unlängst große Massen österreichischer Militärs nach der Süd- und Ostgrenze Bosniens abgegangen sind. Die Ufer des Grenzflusses Drina sind ganz von Militär besetzt und nach Wisegrad sind große Mengen Munition gebracht worden. Auch in der Herzegowina und der montenegrinischen Grenze wurde das Militär erheblich verstärkt. So liegen z. B. in der Stadt Trebinje, die im ganzen 2500 Bürger zählt, zurzeit 3200 Soldaten. Wie es ferner heißt, hat auch der österreichische Spionagedienst eine Ausdehnung erfahren.

Wie aus authentischen Konstantinopeler Nachrichten hervorgeht, sind nach Albanien in den letzten zwei Monaten insgesamt 20 000 Schnellfeuerwaffen über die Hafenstadt Durazzo eingeschmuggelt worden. Die Gewehre wurden den Albanesen zum Spottpreis von 20 Franken pro Stück verkauft. Auch wird noch gemeldet, daß der Wali von Stutari Bedri Bey und der hortige Genbarmeriekommandant Kiamil Bey stark kompromittiert worden sind, da sie im Verdachte stehen, bezahlte Spione Oesterreichs zu sein. — Die Führer des wilden albanesischen Stammes haben dieser Tage eine Konferenz

abgehalten, in welcher beschlossen wurde, der türkischen Armes künftig keine Rekruten mehr zu liefern und auch die Zahlung von Steuern zu verweigern. In der ganzen Gegend von Prioren sind unter die albanische Bevölkerung revolutionäre Aufrufe verteilt worden. Der, für den Frühjahrsbeginn angekündigte Aufstand gewinnt somit immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Das zum großen Teil aus Albanesen bestehende Rediffbataillon in Chilane hat erklärt, republikanisch zu werden, wenn man es zwingt, nach dem Aufstandsgebiet im Jemen abzugehen. Auch die Reservisten aus Trechimo und Kallandele haben, als sie in Saloniki eingeschifft werden sollten, dagegen Protest erhoben. Nur mit großer Mühe gelang es den Offizieren, die Disziplin aufrechtzuerhalten.

Alle türkischen Kriegsschiffe haben in diesen Tagen Befehl erhalten, ihre Ausrüstung bis spätestens Anfang Frühjahr zu vollenden.

China.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Tientsin telegraphiert, daß Dr. Ped, ein in Tientsin ansässiger amerikanischer Arzt, eine längere Reise zwischen Schanghai und Kufien machte, um die Pest dort zu studieren. Er kehrte mit dem Berichte nach Tientsin zurück, daß es bereits gelungen sei, der Krankheit Herr zu werden, und daß die Berichte, nach denen die Pest noch weiter im Norden Chinas um sich greife, unrichtig seien. Er sagt hinzu, daß nur das eine zu befürchten sei, daß nämlich im Frühjahr die Beulenpest ausbrechen werde. Wie der genannte Korrespondent weiter meldet, schließen sich die anderen in Tientsin weilenden Ärzte dieser Auffassung ihres amerikanischen Kollegen an. Dr. Gibb, ein englischer Arzt, ist von Chharbin nach Peking abgereist; auch er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Pest bald aufhören werde. In Fichiatin, dem chinesischen Hafen von Chharbin, befiert sich gleichfalls die Lage. Dr. Gordon dagegen berichtet, daß die Krankheit in Chharbin in der Mandchurie zunehme. Die Japaner suchen die Pest mit aller Energie zu bekämpfen, und in Kufien habe sich die Lage demzufolge freundlicher gestaltet, es sind im ganzen dort nur 1624 Fälle vorgekommen. In Peking starben bisher 30, in Tientsin 40 Personen an der Pest. — Aus Chharbin eingetroffene amtliche Meldungen bestätigen, daß in Chharbin eine Abkühlung der Pestepidemie zu konstatieren ist. Dagegen wird den Witterungsberichten, daß im Gouvernement Aitachan 22 Pestherde festgestellt wurden, und daß Japanesen im Verein mit Tungusen die gesamten Grenzbezirke plündern.

Aus aller Welt.

Berlin: Ein Kronprinzliches Automobil, welches sich in der Oberker Werkstatt in Reparatur befindet und gestern nachmittag auf einer Werksausfahrt ausprobiert werden sollte, fuhr während der Fahrt gegen einen Stein und gleich darauf gegen einen Baum. Sowohl der Chauffeur als auch die beiden Insassen wurden in großem Bogen auf die Straße geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Ueber die Ursache des Unfalles konnte noch nichts festgestellt werden, da alle drei lebenslos auf der Sanitätsstation in Oberker liegen. — Berlin: Unter dem Titel „Garden und seine Freunde moralisch gelehrt“ war seinerzeit ein Artikel in der „Wahrheit“ erschienen. Dieser gab Anlaß zu einer Privatklage, die vor der 145. Abteilung des Schöffengerichtes unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Wollner verhandelt wurde. Privatkläger war der Verleger des Hanoverschen Couriers, Dr. W. Jünke, angeklagt war der Redakteur der „Wahrheit“, Otto Weber. In dem inkriminierten Artikel war die Behauptung aufgestellt worden, daß der Privatkläger, der Redaktionschef war, durch seine Beziehungen zu dem Schriftsteller Maximilian Harden seine Ehre als Offizier verlegt habe und Eigentum, bei der Hausdurchsuchung in Ihrer Wohnung sind andere Taschentücher gefunden worden, die diesem ganz genau gleichen.“

„Darin liegt doch schwerlich ein gilltger Beweis“, sagte der alte Mann, der seine Ruhe auch jetzt noch bewahrte, „man kann diese Bücher in jedem Manufakturwarengeschäft kaufen.“

„Sie haben sich, wie es scheint, auf jede Frage gut vorbereitet“, erwiderte der Untersuchungsrichter, „glauben Sie denn wirklich, daß Sie damit durchkommen werden? Das Sie über die Mauer gestiegen sind, um in das Haus zu gelangen, müssen Sie zugeben, weil glaubwürdige Zeugen es gesehen haben. Sie werden sich genötigt sehen, noch andere Schuldbeispiele anzuführen. Es steht fest, daß Sie dem Malter Poppert wiederholt gedroht, daß Sie sogar mit bürren Worten gefagt haben, Sie würden ihn erwürgen, wenn er Ihnen die Papiere nicht herausgäbe; solche Drohungen sprich man nicht so ganz gedankenlos aus, sie sind in der Regel das Resultat reiflicher Ueberlegung.“

„Mag sein, daß diese Behauptung richtig ist, ich leugne auch nicht, daß ich den Wucherer glühend gehaßt habe, aber zwischen der Drohung und einem so furchtbaren Verbrechen...“

„Das Verbrechen selbst war das Werk eines Augenblicks. Der Wucherer überraschte Sie, als Sie das Pult erdröhen wollten, Sie stürzten sich auf ihn und schlugen ihn mit dem Stein nieder, Sie wurden sich dieser furchtbaren Tat erst bewußt, als sie geschehen war. Die Zeugen sagen übereinstimmend aus, Sie seien fast eine halbe Stunde in dem Hause geblieben und in auffallender Aufregung zurückgekehrt; hätten Sie nur die Papiere holen wollen, so würde das wohl rascher abgemacht worden sein.“

„Das Pult war nicht so morsch, wie ich glaubte“, erwiderte Klausner, „und dadurch, daß ich jedes Geräusch so viel wie möglich vermeiden mußte, wurde mir die Arbeit erschwert. Wie lange ich in dem Hause geblieben bin, weiß ich selbst nicht, und daß die Geschichte mich aufgeregt hatte, kann man wohl begreifen. Ich gebe wiederholt die Versicherung, daß ich den Wucherer seit der Stunde, in der ich entlassen wurde, nicht wieder gesehen habe, hätte ich gewußt, daß seine Leiche in dem Rindennest lag, würde ich an meine Papiere nicht mehr gedacht haben.“

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König.

59

„Das denke ich doch, alter Herr,“ fuhr Wilhelm fort, und ein unbeschreiblicher Gohn sprach aus seinem pockenwarbigen Gesicht, „wir wollen sehen, wer Recht behält. Sagen Sie dem Herrn Präsidenten, ich würde morgen mittag wieder kommen und erwartete dann mit Sicherheit vorgelassen zu werden.“

Damit wandte Wilhelm dem Kammerdiener den Rücken, und Ludwig warf mit einer ärgerlichen Verwünschung die Tür hinter ihm ins Schloß.

Als Edgar am Abend dieses Tages den Untersuchungsrichter aufsuchte, war es schon zu spät, um Vorlegung der Akten in Sachen Norbert Klausner zu bitten; der Richter versprach jedoch, ihm die Akten am nächsten Morgen vorzusetzen und gestattete ihm auch, dem Verhör Klausners beizuwohnen.

Ihre Zweifel an der Schuld dieses Mannes werden bald schwinden,“ sagte er, als Edgar am folgenden Tage zur bestimmten Stunde sich einfand, „wenn er auch selbst die Schuld nicht eingestehen will, die Beweise, die gegen ihn zeugen, kann er nicht widerlegen. Wenn Sie das Protokoll vorher noch lesen wollen, müssen Sie sich beeilen, in einer Viertelstunde wird das Verhör beginnen.“

Edgar vertiefte sich ohne Jögern in das Studium des Aktenstückes, er war damit noch nicht ganz fertig geworden, als der Angeklagte vorgeführt wurde.

Norbert Klausner war ruhig und gefaßt, er machte nicht den Eindruck eines schuldbeladenen Mannes, der erschrocken ist, jede Frage mit einem trohigen „Nein“ zu beantworten.

„Sie haben nun wohl Zeit genug gehabt, über Ihr ferneres Verhalten in dieser Sache nachzudenken,“ begann der Richter, „in Ihrem eigenen Interesse möchte ich wünschen, daß Sie die erste Abkicht hegen, der Wahrheit die Ehre zu geben.“

„Das will ich!“ erwiderte Klausner, dem festen, durchdringenden Blick des Richters mit erster Ruhe begegnend. „Ich werde jede Frage der Wahrheit gemäß beantworten.“

„So bekennen Sie sich schuldig?“

„Nein.“

„Schon diese erste Antwort läßt mich erkennen, daß es mit Ihrer Wahrheitsliebe schlecht bestellt ist. Sie leugneten gestern auch, am Abend im Hause Popperts gewesen zu sein, und doch mußten Sie es später notgedrungen zugeben.“

„Es ist wahr, ich leugnete das anfangs,“ erwiderte der alte Mann ruhig, „es war töricht, daß ich es tat, aber in meiner Verwirrung wußte ich nicht, was ich Ihnen antworten sollte. Ich glaubte, Gilarus Poppert wolle wegen der Flucht seiner Tochter an mir Rache nehmen, er mußte ja entdeckt haben, daß mein Pult erdröhen und die Papiere, mit denen ich ihn gedroht hatte, verschwunden waren. Dann auch fiel mir der Gedanke schwer auf die Seele, daß ich mich eines Einbruches schuldig gemacht hatte, da war's wohl begreiflich, daß ich im ersten Augenblick die Schuld leugnete.“

„Und als Sie die Papiere hielten, wollten Sie dem Malter nicht begegnen sein?“

„Nein, ich habe in dem Hause nichts gehört noch gesehen!“

„Sie zündeten kein Licht an?“

„Das wagte ich nicht.“

„Aber es war finster im Hause!“

„Freilich, indes doch nicht so finster, daß ich nicht jeden Gegenstand hätte unterscheiden und erkennen können. Ich wußte, wo mein Pult stand.“

„Mit welchem Instrument erdröhen Sie es?“

„Mit der Papiersechere, die neben dem Pulte hing.“

„Das konnte nicht ohne Geräusch geschehen, es hätte Sie bekümmern müssen, daß Sie in dieser geräuschvollen Arbeit nicht geföhrt wurden.“

„Ich hatte ja vorher am Hause Popperts mehrmals geäußert und mir war nicht geöhnet worden,“ erwiderte Klausner achselzuckend, „ich mußte daraus entnehmen, daß er sich nicht zu Hause befand.“

„Dennoch mußten Sie auf eine Begegnung mit Poppert gefaßt sein; sollten Sie sich nicht darauf vorbereitet haben? Bestehen Sie nur, daß Sie den Stein mitgenommen haben, um im Notfall ihn als Waffe zu benutzen.“

„Das kann ich nicht gestehen, denn dieses Geständnis entspricht nicht der Wahrheit.“

„Das Tuch, mit dem der Stein umwickelt war, ist Ihr

Verhaftung durch den Obersten Engelbrecht veranlaßt worden sei, seinen Abschied einzureichen. Auf Grund dieses Artikels hat Dr. Jänike die Privatklage angestrengt. Das Urteil lautet auf 900 Mark Geldstrafe und Publikation. Die Verurteilung erfolgte wegen formaler Beleidigung und weil das Gericht der Überzeugung ist, daß von allen Behauptungen der „Wahrheit“ lediglich die Tatsache erwiesen sei, daß Dr. Jänike im Anschluß an die Unterredung mit dem Obersten Engelbrecht seinen Abschied eingereicht habe. Alles andere sei unwahr. — Halle a. S.: Der verstorbene Geh. Kommerzienrat Bethke vermachte der Stadt Halle 1500000 Mark zu Zwecken der Jugendfürsorge und außerdem seine beiden Grundstücke in der Burgstraße zu dem gleichen Zwecke. — Kolberg: Als ein Arbeiter das Bräufische Restaurant mit einem Licht betrat, erfolgte eine furchtbare Gasexplosion, durch die das Gebäude schwer beschädigt wurde. Ein Dienstmädchen wurde schwer verletzt. Vermutlich war ein Gasrohr geplatzt. — Gahrze: Nach einer Kneipe kam es zwischen Beteiligten zu einer furchtbaren Schlägerei, wobei ein Arbeiter so entsetzlich mißhandelt wurde, daß er kurz darauf starb. Das Gesicht des Toten war bis zur Unkenntlichkeit zerfleischt. Der Täter ist verhaftet. — Würzburg: In der vorvergangenen Nacht hat sich in seiner Wohnung der Major a. D. Jakob Alberts erschossen. Der Schuß brang ihm ins Gehirn und zerschmetterte die Schädelkapsel. Major Alberts war zu einer Ballfestlichkeit geladen und befand sich in der allerbesten Stimmung. Offenbar ist er von einem plötzlichen Wahnsinnsanfall erfaßt worden. — Bozen: Die Handwerkerdehfrau Marie Vulkan hat in einem Anfall von religiösem Wahnsinn ihren fünfjährigen Sohn erwürgt.

Heutige Berliner Aktien-Kurse

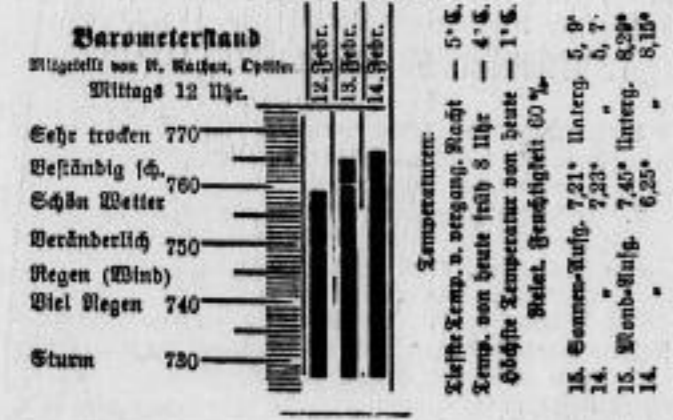
4% Deutsche Reichs-Anl.	102.30	Chemnitzer Werkzeug	91.25
3 1/2% Bergl.	94.50	Himmelsmann	—
4% Preuss. Consols	102.00	Elb.-Varenburg Bergw.	202.—
3 1/2% Bergl.	94.50	Wesentlich Bergwert	213.75
Diskonto Kommandit	196.70	Schlagler Zucker	185.—
Deutsche Bank	267.90	Hamburger Vaterland	144.80
Deut. Handelsgef.	172.—	Harpener Bergbau	192.25
Dresdner Bank	164.—	Hartmann Maschinen	178.60
Darmstädter Bank	131.67	Laurahütte	174.75
Nationalbank	134.40	Nordb. Lloyd	107.90
Leipziger Credit	172.40	Widag Baubau	248.90
Sächsische Bank	166.90	Schneider Electric	163.—
Reichsbank	142.20	Siemens & Halsky	242.—
Canada Pacific Sp.	213.90	Pury Vanbon	20.44
Baltimore u. Ohio Ed.	109.20	Pury Paris	—
Wag. Electricitäts-Werke	269.50	Oester. Noten	85.25
Wochener Gasfabrik	235.25	Russl. Noten	216.70

Privat-Diskont 2 1/2%. — Tendenz: fester.

Wasserstände.

Ort	13. Febr.	14. Febr.	15. Febr.	16. Febr.
Werra	14.0	14.0	14.0	14.0
Saale	14.0	14.0	14.0	14.0
Elbe	14.0	14.0	14.0	14.0

Wetterwarte.



Herzlichen Dank
Herdurch für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke.
Riesa, am 13. Februar 1911.
Karl Riebel und Frau.

Alleinvertreter
Für Riesa und Umgebung ist der
einer epochemachenden, erstklassigen deutschen Schreibmaschine, die infolge eminenter, ohne Preisverhöhung gesteigerter Vorzüge gegenüber allen anderen Systemen konkurrenzlos haltbar und deshalb spielend leicht verkäuflich ist, sofort an bestrenommierte Firma oder geeigneten, repräsentablen und im Verkehr mit dem besten Publikum erfahrenen Herrn zu vergeben.
Ausführliche Offerten unter Aufsicht von Referenzen unter V. 512. an Hausenstein & Vogler, A.-G., Dresden, erbeten.

Roßschlächtere Goethestr. 40a.
Empfehle diese Woche prima jartes Roßfleisch, sowie heute abend frischen Kollschinken.
M. Stein. Telefon 266.
Zahle für Schlachtpferde stets den höchsten Preis. D. D.

Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,
hochfeine Ausführung, empfiehlt zum Preise von 50 Pf. so lange der Vorrat reicht die
die Buchdruckerei des „Rieser Tageblatt“,
Goethestraße 59.

Verloren
ein Brotbeutel mit Buch, Goethestraße, Bitte abzugeben
Mathildenstr. 2, S. Et. v.
Junge Leute suchen g. 1. April
Wohnung
im Preise bis zu 150 Mark.
Betreffende Offerten erbittet man unter G W 100 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Wohnung
für sol. od. 1/4. gefucht Off.
mit genauen Angaben u. Preis
u. W 120 an die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
für sol. od. 1/4. gefucht Off.
mit genauen Angaben u. Preis
u. W 120 an die Exp. d. Bl. erb.

Sucht tüchtiges, kräftiges Hausmädchen,
nicht zu jung, aufs Band. Adresse in der Exped. d. Bl. zu erlangen.

Mädchen
als Aufwartung zum sofortigen Eintritt gesucht.
Für 1. April suche lauberes, christliches
Hausmädchen.
Witt. Jäger, Poststr. 8.

Mädchen
Ein nicht zu junges
mit Kochkenntnissen, Wäsche und allen anderen häuslichen Arbeiten bewandert, wird 1. März gesucht.
Gasthof Goldne Krone
Großenhain.

Hausmädchen
Durchaus laud. zuverläss.
in sehr gute Stellung per 1./3. gef.
Dresden: R. Vognerstr. 33.
Frau Cohn.

Tüchtige Frauen
mit guten Umgangsformen zur Reise gesucht. Hohe Provision. Oskar, Cosmet.-Institut, Altmarkt 4.

Stubenmädchen,
anständiges, mit guten Kenntnissen, zum 1. März gesucht. Zu melden Rittergut Wageritz b. Seerhagen.

Aufwartung.
Mädchen, welches Offern die Schule verläßt, für Kinder gesucht
Schillerstr. 7, 1.

Gebte Congreß- und Leinen-Stickerinnen
zu 1 dauernd Arbeit, Dresden, teinstraße 10, 11.

Eine Hausmagd
auf ein Rittergut wird sofort od. später gesucht durch Verm. Büro Eeelig, Wöderau.

Offene Stellen.
Großkuchte, Großmägde, Mittelmägde u. Ostermädchen sucht Frau Starke, Dienstloermittl., Sagerstr. 18.

Zuverlässiger Nachtwächter
gesucht Rittergut Ganitz.

In Riesa nie gesehen! Rosenfest in Riesa.
Zwei bessere Hausmädchen, sowie Mägde auf alle Stellen sucht Frau Hofmann, Wöderau.

Achtung! Erkennung!
Wer übernimmt den Kleinverkauf für Riesa u. Umgebung eines leicht verkäuflichen Artikels D. R. G. M., der pro Monat 300 Mk. Verdienst bringt. Betriebskapital 200 Mk. erforderlich. Herren mit ehrlichem Fleiß wollen ihre Adr. unter „Gewinn 300“ an die Exp. d. Bl. einleiten.

Heizer und Maschinist
für 40 P.-S. Dampfmaschinen-Anlage gesucht. Angebote von Bewerbern, welche über gleiche Stellung langjährige Zeugnisse aufweisen können, sind unter „Maschinist“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen. Wer verkauft sein Vermögen od. sucht Hypothek? Off. u. A P 22 Riesa postlagernd. Strengste Verschwiegenheit.

Suche ein Restaurant oder Gasthof
zu pachten oder zu kaufen. Off. u. H K an die Exp. d. Bl.

Ackerpferde
2 ältere, aber noch brauchbare
Rittergutsverwaltung
Glanditz bei Wonneberg.
Schwarzer Spitz
ist zu verkaufen
Boberien Nr. 34.

Deflorationsbäume,
2-4 m hoch, für Saal- u. Zimmerdecoration vorgügl. geeignet, hat billigt zu verkaufen und zu verkaufen
Gärtner v. Ernst Deeger.

Brotwagen
gut erhalten, hinten Doppel-achse, oben Gallerie, überhauber Aufschuß, ein- und zweispännig zu fahren, ganz bef. Verp. halber billia zu verkaufen. Rismarktstr. 8, 1.

Kinderwagen
gebraucht, mit Gummireifen, billig verk. Schillerstr. 4, 1. l.

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 14. Februar 1911.

Werte	Preis	Werte	Preis	Werte	Preis	Werte	Preis	Werte	Preis
Staatspapiere.		Bausparbank-Aktien.		Stett. Internedem.-s.		Vorzugs-, Lon., Chamotte-, Glasfabr.-Akt.			
Reichsanleihe	84.60	Bank für Bauten	105.50	Nachmisch.-Fabr.-K. Bergmann	240	Guthausenreuter	179		
do. alte	94.50	Bank für Grundbesitz	95	Electra	117.50	Kahla	—		
do. neue 1892/93	112.40	Dresdner Bausparbank	216.50	Weslich	133	Meißner Ofenfabrik	171		
Sächsische Rente 5000 Mk.	83.85	Dresdner Bausparbank	140	Seibel & Raumann	265.50	Sächs. Ofenfabr. Teichert	205		
do. 500 Mk.	83.85			do. Genusshelme	104.5	Glasfabr. von Hofmann	75		
Sächsische Staatsanleihe 55 ex	92.90			Guthausenreuter	210	H. Hirsch Zeisig	135		
do. 1892/93 große	95.20			Schlafly Stamm-Aktien	161.37	Glasindustrie Siemens	—		
Preussische Consols	14.50			do. Vorkurs-Aktien	161.37	Sächs. Glasfabrik	290		
do. alte	94.50			Wandener Lageraktien	39	Steingut Sormitz	144.75		
do. neue u. 1909	102.55			Brauerei- und Weingarten-Aktien.		Tierische Aktien.			
Transport-Aktien.				Bergbauern Riesa	119	Chem. Fabr. von Wegden	193.60		
Speich.- u. Sped.-A.-G.	165.50			L. Reimbacher	311	Frey Schulz	—		
Verreinigte Eisenbahn	71			Reimbacher Berg	111.25	Gehe & Co.	258		
Bank-Aktien.				Deutsche Bierbrauerei	125.50	Baumspinn. Zwidau	158		
Leipziger Credit-Anstalt	172			Reifenherst.-Brauerei	—	Chemn. Wt.-Spinnerei	137.50		
Dresdner Bank	164.75			do. Genusshelme	—	Solbrig	124		
Sächsische Bank	166.75			Gambroder-Brauerei	130	Wetigaler	—		
Sächs. Bodencred.-Anst.	144.20			Sagorger	98	Waldauer Kamagarnsp.	220.75		
Witteld. Privatbank	126			do. Genusshelme	197	Dittesooch-Stragentisch.	425		
Papier- und Papierfabrik-Aktien.				Waggonbau L.	85	Wendemann & Co.	225		
Chemnitzer Papierfabrik	—			do. II.	85	Dynamit Trut Comp.	—		
Dresdner Papierfabrik	108			Waggonbau L.	85	Karntennagenindustrie	237.90		
Wenemann Kamera	100.50			Waggonbau L.	192.70	Dresdner Brauerei	17.75		
Weniger Patent	211			Waggonbau L.	192.70	Plautenig Spinnerei	120.50		
Verreinigte Wagner	86.75			Waggonbau L.	150	Plautenig Spinnerei	170		
Wettersauer	199			Waggonbau L.	150	Ver. engl. Sagergölg.	—		
Wettersauer	124			Waggonbau L.	150	Wetter. Werra	85.20		

Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2
Aktienkapital und Reserven: M. 55.000.000.—
Amtl. Zahlstelle der kgl. Ungarischen Postsparkasse.
Niederlassungen im Königreich Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Meissen (Meißen-Bank), Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oederan.

Gasthof Stadt Niels.
— Poppitz. —
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.

Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Bierplänen
freundschaftlich ein H. Kühne.

Gasthof Admiral.
— Söbberßen. —
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Hierz zu ladet ererbendst ein
Kubell Kühnein.

Gasthof Bauh.
Morgen Mittwoch
Kaffee und Bierplänen.

Gasthof Gröba.
Morgen Mittwoch früh
großes Schlachtfest.
Es ladet hierzu ganz er-
gebenst ein Moritz Gröba.

Was benutzen Sie? Die
herrlichen Loden
gibt Poet, Neßl garnicht, 60 u.
1.00. Parf. J. Schmalzried,
Sauptstr. 51. Centraldrogerie
Osler Förster.



**Rosen-
Fest** **in
Nizza!**

Ergebenste Einladung!

Der Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“ Verband Riesa ge-
staltet sich hierdurch, die geehrten Einwohner, Vereine und Korporationen, sowie
alle Gönner und Freunde seiner Bestrebungen zu seinem am **17. u. 19. Februar**
im **Hotel zum Stern** stattfindenden **5. Stiftungsfeste**, darstellend „Ein
Rosenfest in Nizza“, ganz ergebenst einzuladen.

Die Dekoration ist einzig dastehend, in Riesa noch nicht gesehen, und
verursachte einen Kostenaufwand von ca. 600 M. Es sollte daher niemand ver-
säumen, unser Fest zu besuchen, umso mehr, da der Reingewinn für die diesjährige
Konfirmandenbescherung bestimmt ist.

Am Freitag von abends 8 Uhr an **grosses Militär-Konzert**, sowie
Gesänge des Männer-Doppelquartetts „Schubertbund“. Hierauf **grosser**
Ball, gespielt von zwei Kapellen. Außerdem verschiedene Belustigungen und
Ueberraschungen. **Hochachtend der Gesamtvorstand.**

**Freitag u. Sonntag
Nollenfest im Stern!**

Restaurant zum Dampfbad.
Morgen Mittwoch großes
Schlachtfest.
Von früh 9 Uhr an Weiss
fleisch u. Federwürst, abends
Galerthäufeln und frische
Wurst.

**Gasthof
Marksiedlitz**
Zu unserem Sonnabend,
den 18. und Sonntag, den
19. Februar stattfindenden
Karpfenschmaus
erlauben wir uns hierdurch
alle lieben Nachbarn, werthe
Freunde und Gönner ergebenst
einzuladen.

German Förster u. Frau.

Gasthof Tiefenau.
Unter diesjähriger
Karpfenschmaus,
verbunden mit
Markbesetzter Ballmusik
findet Sonntag, den 19. d.
M. statt. Es laden ergebenst
ein **E. Seidel und Frau.**

**Imperial-Tonbild-
Theater**
Riesa, Poppitzerstraße,
Ecke Schützenstraße (Stadt Freiberg.)
Erittilliges Attraktions-Programm.

Lucia di Lammermoor
Große Oper von Donizetti nach dem berühmten
historischen Roman von Walter Scott.
Herrliche Ausstattung. Wundervolle Musik.

Lustige Geschichte eines Paar Stiefel, toller Humor.
Wer hats gemacht, Nachen ohne Ende.
Die Braut des Lokomotivführers, spannend.
Sensationsdrama.

Winterport im Harz und Pathé-Journal, Neuestes
aus aller Welt; Sport, Kunst, Literatur etc.

Auf dem Frensch-Flusse in Canada, herrliche Naturausn.
Der brave Seemann, realistisch Lebensbild.
Tanzstunde vor 100 Jahren, überaus reizendes Tonbild.
Nur als Extrazusatz, verlängert:

Leichenbegängnis Paul Singers in Berlin.
Einem geehrten Publikum abermals einen hochinteres-
santen, genutzreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein
H. Woogl.
NB. Morgen Mittwoch Anfang 4 Uhr nachm.
Täglich das beliebte Künstler-Konzert.

Va. Wachs-
" Draniensburger
" Harz-
" weiße Terp., Salu.
" " Silber-
" gelbe Naturforn

**Stern-
und
Schmier-
Seife**

kauft man gut und vorteilhaft in der Seifenfabrik von
Bruno Berg,
Riesa, Bahnhofstr. 13 (gegenüber dem Steueramt).
Fernsprecher Nr. 370.

**Landwirtschaftliche Kreissschule
zu Wurzen.**
Beginn des Unterrichts im Sommerhalbjahre Donners-
tag, den 20. April d. Js. Die Einrichtungen der Schule
verbürgen eine möglichst gründliche Ausbildung junger
Landwirte. Nähere Auskunft durch
Prof. Dr. Weisner, Direktor.

**Landwirtschaftliche Schule
zu Großenhain.**
Anmeldungen von Schülern können von jetzt an bei
dem Unterzeichneten im Schulgebäude, Neumarkt 3 II,
mündlich oder schriftlich bewirkt werden.
Der Unterzeichnete erteilt auch bereitwilligst jede ge-
wünschte Auskunft. Dr. v. Rechenberg.

Hotel Höpfner, Riesa.
Mittwoch, den 15. Febr. u. Donnerstag, den 16. Febr.
Gastspiel des **1. Wiener Operetten-Ensembles.**
(Größte Operetten-Tournee durch das Deutsche Reich).
Nur einmalige Aufführung:
Der größte Operetten-Schlager dieser Saison!
Polnische Wirtschaft.
Operette in 3 Akten von Kraak und Ofonowski.
Musik von Jean Gilbert.
Seit 5 Monaten im Berliner Thalia-Theater täglich
ausverkauft! Gänzlich erzielend! Stürmischer, glänzender
Erfolg in Wien, München, Hamburg usw.
Nur erklaffige Operetten-Kräfte! **Großes Orchester:**
Kapelle des Pionier-Bataillons 22. Dirigent: Kapellmeister
Strauß aus Wien.

Die gesamte neue glänzende Kostüm-Ausstattung aus
dem Atelier Gotthardt & Co., Berlin.
Preise der Plätze siehe Plakate. Vorverkauf bei Aud.
Abendroth, Buchdruckerei, und Wittig, Zigarrengeschäft.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Achtung! „Polnische Wirtschaft“ wurde vom 1. Wiener
Operetten-Ensemble bereits in mehr als 100 Städten
mit stürmischem, durchschlagendem Erfolge aufgeführt!

Kleines Kuffenhaus.
Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Wald- und Hüttenfest
verbunden mit **Hobbyer-Kunstausst.**
Sonnabend großes **Stat-Tourier.**

Achtung! Achtung!
Gasthof Große, Gröba.
Donnerstag, den 16. Februar, Auftreten der welt-
berühmten konkurrenzlosen, im In- und Auslande beliebten
Kunstmeisterschaftsradfahrer
Wool-Mén, Gerhards und Picolo,
Sieger im Todesring. Spezialisten auf 10 ver-
schiedenen Radgattungen.
Freitag, 17. Febr., Gasthof Lindenhof, Strehla.
Die sensationelle Siegesfahrt in der Bottenrennbahn
gen. Todesring wird an beiden Tagen aufgeführt.
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Karten im Vorverkauf d. Birt 30 Pf., an der Saalkasse 40 Pf.
Schüler halbe Preise.
Ergebenst laden ein **Charl. Wool-Mén,**
vierfacher Meistersfahrer, und die Wirte.

Gasthof Sageritz.
Zu unserm Mittwoch, den 15. Februar, stattfindenden
Karpfenschmaus mit Ballmusik
laden wir alle Freunde und Gönner nebst lieben Frauen
ganz ergebenst ein **Max Wolf und Frau.**

Empfehle fertige Wäsche
für Herren, solide Ware, anerkannt vorzüglicher Stk.
Damen-, Kinder-, Frühlingswäsche.
Konfirmanden-Wäsche für Knaben und Mädchen.
Bett-, Tischwäsche, Taschentücher.
Anfertigung von Brants- und Kinder-Ausstattungen in
nur prima Stoffen zu bekannt billigsten Preisen.
Martha Schwark, Goethestraße 72.

Deutsche Kolonialgesellschaft
— Abteilung Riesa. —
Mittwoch, den 22. Februar, 8 Uhr abends im Saale
der „Elbterrasse“
öffentlicher Vortrag
des Herrn Hauptmann a. D. von Ameybrun, Bonn.
„Die Bedeutung unserer Kolonien für unsere In-
dustrie und Arbeiterkraft“ mit Vorträgen und umfang-
reicher Sammlung fast sämtlicher kolonialen Rohmaterialien.
Gäste willkommen. Der Vorstand.
Nächster Vortrag 22. März: „Argentinien, das Land
der Zukunft“.

Rieser Bank,
Aktiengesellschaft zu Riesa.
Einladung
zu der Sonnabend, den 11. März 1911, nachm. 5 1/2 Uhr
in unserem Bankgebäude stattfindenden
7. ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Geschäftsberichts für 1910, Richtig-
sprechung desselben, sowie Entlastung des Aufsicht-
rates und des Vorstandes.
2. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
3. Neuwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle
der ausscheidenden, jedoch wieder wählbaren Herren
Dr. Mende und Schönherr.
Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind die-
jenigen berechtigt, welche sich als Aktionäre durch den Besitz
von Aktien oder durch Hinterlegungsscheine von Aktien der
Gesellschaft beim Eintritt in die Generalversammlung
ausweisen.
Die Hinterlegungsscheine müssen von einem Notar,
von der Gesellschaftskasse oder von der Reichsbank aus-
gestellt und in ihnen die Nummern der Aktien angegeben sein.
Riesa, am 10. Februar 1911.
Der Aufsichtsrat
der Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa.
Rob. Schönherr, Vorsitzender.

Mittwoch, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr
im Saale der „Elbterrasse“
**Großer wissenschaftlicher
Lichtbilder-Vortrag**
nur für Damen über 18 Jahre.
Anna Krüh-Sunert spricht über:
**Frauensönheit, Frauengesundheit
und Frauenleiden.**

1. Teil: Schönheitspflege.
2. Teil: Die Entwicklung des Menschen von
Anfang an.
3. Teil: Die Schwangerschaft.
4. Teil: Ein Blick in das Innere des weiblichen
Körpers.

Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das
ganze Leben.
Eintritt 50 Pfg.

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Wochenblatt und Verlag von Bauer & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Böhm in Wien.

Nr. 87.

Dienstag, 14. Februar 1911, abends.

64. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

198. Sitzung. Montag, den 13. Februar, 2 1/2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Tzipitz.

Der Marineetat.

Es wird beschlossen, beim Gehaltsmittel des Staatssekretärs auch das Zulagewesen zu besprechen.

Hg. Erzberger (B.): Wir befinden uns in diesem Jahre auf dem Höhepunkt der Entwicklung der Marine. Es beginnt jetzt die Zeit der Erprobungen, und damit auch die Zeit der inneren Ausgestaltung. Die Bindung durch ein Flottengesetz hat sich als durchaus richtig erwiesen. Andere Staaten wie Frankreich folgen uns bereits nach. Auch in England ist der Wunsch danach laut geworden. Die Zukunftsberechnungen, die das Marineamt 1898 bei Schaffung des Flottengesetzes anstellte, sind voll eingetroffen, insbesondere das rasche Anwachsen unserer Außenhandels, unserer überseeischen Interessen. Unsere Marine hat gut und sparsam gearbeitet. Das Schlußresultat für den Abgesehenen ist: die Kosten waren hoch, aber es ist auch Vorzügliches geleistet. Unsere deutsche Flotte ist ein gutes Werkzeug zu unserem Schutze, jedem Freunde zum Trutz, aber keine Angriffswaffe. Das deutsche Volk will ein gleichberechtigter Partner auf dem Weltmarkt sein. Es wird alle Kräfte anspannen, dieses Ziel zu erreichen. Eine Feindseligkeit gegen irgendeine andere Macht liegt ihm fern. Auch in England sollte das alle Mächte von der deutschen Invasion gründlich gerührt werden. Hätte es noch eines Beweises für die Friedensliebe des deutschen Volkes bedurft, so wäre das der Verkauf der beiden großen Schiffe an die Türkei gewesen. Der Hauptnachdruck muß jetzt auf den inneren Ausbau, die Instandhaltung der Schiffe gelegt werden. Der Marineetat von 1910 wird findet auch im Reichstag ein freundliches Echo. Auf die Abstimmungsbewegung muß großer Nachdruck gelegt werden. Den drei braven Männern vom Unterseeboot wird die Nation ein treues Andenken bewahren; die überwältigende Teilnahme des ganzen deutschen Volkes zeigt, wie tief der Gedanke einer großen deutschen Flotte ins Volk gedrungen ist. Die technische Verbesserung der Marine hat durch die Bindung des Flottengesetzes nicht Rot gelitten. Dem Staatssekretär ist es gelungen, an den Budgeten etwas herauszubekommen; das zeigt, daß er ein Mann von großer Autorität ist. Die Kommission hat beschlossen, daß die Heizer an den Tagen, an denen sie Dienst tun, die Zulagen weiterbezogen sollen. Daß gerade die Sozialdemokraten noch einen weitergehenden Antrag stellen, ist wunderbar, weil sie am Schluß ja doch alles ablehnen. Der Redner bringt zum Schluß noch einmal zum Ausdruck, daß die deutsche Flotte ein Instrument des Friedens und der Verteidigung ist.

Hg. Dr. Droescher (L.): Die Sparpolitik darf nicht so weit gehen, daß die Berufszugänglichkeit in unserer Marine leidet. Unsere Flottenpolitik hat sich durchaus bewährt. Die Vorgänge auf der Kaiser-Werft sind erheblich aufgehoben worden; inzwischen hat der Staatssekretär auch mit harter Hand eingegriffen. Die Verwaltung hat jetzt einen wirtschaftlichen Fortschritt auf kaufmännischer Grundlage eingeleitet. Der Rechnungshof hat sich diesem System anzupassen. Die Besatzungsorganisation selber hat sich bewährt. (Widerspruch bei den Freisinnigen.) Unsere Unterseeboot-Politik hat sich glänzend bewährt. Wir haben dadurch Menschenleben und Geld gespart. Besondere Zulagen hat niemand zu verlangen. Die junge Generation soll dankbar sein, daß sie die harte Schule der militärischen Dienstzeit durchgemacht hat. Denn diese schafft Männer, durch die Deutschland wirtschaftlich und politisch groß geworden ist. Auch die Heizer brauchen keine weiteren Zulagen. Die ganze Frage ist nur zu agitatorischen Zwecken ausgenutzt worden. Man hat sogar mit Sabotage gedroht. Offiziell wird der Staatssekretär mit harter Hand jeder Disziplinlosigkeit begegnet. Mit Recht hat der Staatssekretär die Einmischung von Angehörigen der Marineorganisationen abgelehnt, die ihren Wirkungskreis nicht allein auf die Marineangehörigkeit beschränken.

Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tzipitz: Dieses Etatjahr bildet in der Tat einen gewissen Abschluß in unserem Vorgehen. Als der in erster Linie verantwortliche Beamte bin ich erfreut darüber, daß die Entwicklung unserer Flotte diesen Verlauf genommen hat. Nur im Rahmen dieser Beschränkung war es möglich, mit den verfügbaren Mitteln das Maß von Seemacht zu schaffen, das tatsächlich geschaffen worden ist. Bei den Lageverhältnissen, die ja immer einmal aufsteigen, wäre es sonst sehr schwer gewesen, diese Entwicklung einzuhalten. Es war seinerzeit für die verantwortlichen Personen ein sehr schwerer Entschluß, die Entwicklung der Flotte auf solche Weise zu gründen. Der Entschluß wurde uns aber erleichtert, weil ja die Flottengesetze nicht aus dem Stegreif und nicht vom grünen Tisch gemacht sind, sondern weil jahrelang intensive Arbeit vorhergegangen war. Wo ist das Ziel und welches ist die Richtung? Mein Grundgedanke war immer: wenn man nur das Ziel richtig erkennt, dann wird auch die Kraft entsprechend gespannt sein. Unsere Flotte war von Anfang an niemals für aggressive Zwecke bestimmt. Das ist so selbstverständlich, daß es eigentlich keiner Begründung bedarf. Unsere Flotte muß so ausgestattet sein, daß sie für jede andere Großmacht ein Risiko bildet, und anzuzweifeln. Das ist in der Tat das ostenso unsere Flottenpolitik. (Zustimmung.) Der Staatssekretär gibt weitere Auskünfte über das Unglück des Unterseeboots. In der Schräglage haben sich gewisse Dämpfe gebildet, die es nötig machen, sofort mit der Rettung der Mannschaften vorzugehen und nicht zu warten, bis die Hebevorrichtungen zur Stelle waren. Die Annahme in der Presse, die sich für die sofortige Verwendung des „Bulkan“ ausbreitete, ist falsch. Alle Gefahren können nicht vermieden werden. Noch nie ist mit etwas so schwer geworden, als die Heraushebung der Zulagen. Nach dem vorjährigen Beschluß des Reichstages konnte ich die Zulagen der Heizer nicht ausreicht erhalten. Nun ist die Arbeit der Heizer im Durchschnitt aber tatsächlich nicht schwerer als bei der anderen Matrosen. Dazu kommt die Ausbildung, die sie im Dienst der Marine erfahren, und später in der Privatindustrie sehr geschätzt wird. Daher habe ich mich schweren Herzens zu der Streichung der Zulagen entschlossen. Der Besuch der Werften durch einige Herren ist sicher sehr fruchtbringend gewesen. Ganz soll man eine solche Organisation nicht befehlen, sondern nur die Fehler herausmerken.

Hg. Ledebour (Soz.): Der Staatssekretär hat den Dank entgegengenommen und erwidert wie so'n alter Soldat, wenn er im Orient Dölichkeitsprüche austauscht. Die Anerkennung der Männer, die im Dienst der Flotte in Todesgefahr sich bewähren, spricht der Reichstag einmütig aus. Die Sicherung des Friedens durch die Rüstungen ist eine trioviale Nebenart; wir sichern den Frieden am besten, wenn wir gegen die Chauvinisten im eigenen Lande vorgehen und auf den internationalen Kongressen auch die Genossen im Ausland auffordern, es dort zu tun. Weg mit den Offizierszulagen, das wäre die einfachste Konsequenz. Ein preussischer Prinz, der nebenbei Großadmiral ist, hat längst in einem Kriegerverein eine Wahlrede gehalten. Wenn diese Marineoffiziere in ihrer freien Zeit nichts Besseres anzufangen wissen, dann bitte ich Herrn v. Tzipitz dringend, die Decret etwas mehr zu beschneiden. Und kann es ja nur willkommen sein, wenn dieser Großadmiral auch noch weiter Reden gegen uns hält. — Ich genau wie sein älterer Bruder ein freiwilliger Matrosen

für die Sozialdemokratie. (Sehr gut d. v. Soz. Anrede.) Aber als Steuerzahler und im Interesse des Dienstes wehren wir uns dagegen, daß solche Reden gehalten werden. Im übrigen mögen sie mit ihrer Marinepolitik nur so weiter fortwurzeln. Wir lassen uns in unserem Protest gegen das sinnlose Wettrennen nicht irren machen.

Staatssekretär v. Tzipitz: Ich protestiere nachdrücklich gegen die Art und Weise, wie der Hg. Ledebour hier die Ansprache des Prinzen Heinrich an seine Regimentkameraden dargestellt hat. In der Rede ist absolut nichts enthalten, was Prinz Heinrich nicht hätte sagen können. Es war keine Wahlrede, sondern eine Rede im engeren Kameradenkreise. Herr Ledebour hat gar kein Recht, als Steuerzahler über den Prinzen zu sprechen, denn Prinz Heinrich empfängt weder Pension noch Gehalt von der Marine. Nun wurde die Sache so hingestellt, als ob der Artikel im „Vokal-Anzeiger“ offizieller Natur und gegen den Reichstag gewesen sei. Für den gelunden Menschenverstand geht doch klar hervor, daß uns selbst nichts unangenehmer sein konnte, als dieser Artikel im „Vokal-Anzeiger“. Im übrigen ist mir gänzlich neu, daß der „Vokal-Anzeiger“ ein offizielles Blatt ist. Die Frage der Kürzung der Heizerzulagen ist seit Jahren erwohnen worden. Ich habe jetzt die erste Verantwortung gegeben, die Frage in die Tat umzusetzen. Ich übernehme auch die Verantwortung dafür. (Beifall.)

Weiterberatung Dienstag 1 Uhr.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Die deutschen Schutzgebiete.

Die in der Hofbuchhandlung von E. Mittler u. Sohn zu Berlin erschienene Denkschrift des Reichskolonialamts über die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee stellt fest, daß das vergangene Jahr für unsere Schutzgebiete in vieler Hinsicht ein Jahr des Fortschritts gewesen ist. Für Südwestafrika war besonders die Ausbeutung der Diamantenfelder von Bedeutung, welche großenteils im Vorjahre entdeckt waren, während im Berichtsjahre noch weitere Funde nördlich des 26. Breitengrades hinzukamen. Ohne die Bedeutung dieser Edelsteinfunde zu unterschätzen, wird man doch gut tun, auf diesen Reichtumsgewinn von noch unbestimmbarer Dauer nicht zu groß Hoffnungen zu setzen und ihn nicht zum Ausgangspunkt für grundsätzliche Änderungen unserer Kolonialpolitik zu machen. Die klimatischen und Witterungsverhältnisse waren in allen Schutzgebieten, wenn auch nicht überall gleich günstig, so doch überwiegend normal. Gleiches gilt für die Gesundheits-Verhältnisse. Die weiße Bevölkerung ist in allen Schutzgebieten zusehends gewachsen, wobei allerdings in den afrikanischen Kolonien auch die Eisenbahnunternehmungen mit ihrem Zuzug von weißen Arbeitern und Beamten zu berücksichtigen sind.

Die allgemein günstige wirtschaftliche Lage der Schutzgebiete wurde wesentlich mit durch die aufsteigende Konjunktur des Weltmarktes bedingt. Dies gilt für alle tropischen Schutzgebiete mit beträchtlicher Ausfuhrproduktion, während in Südwestafrika hauptsächlich die Zuversicht auf die Erhaltung des Landfriedens und günstige Witterungsverhältnisse die Konsolidierung und Ausbeutung der für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schutzgebietes ausschlaggebenden Farmwirtschaft begünstigten. Die Viehwirtschaft hat beträchtlich zugenommen, ebenso die Feld- und Gartenwirtschaft. Der Diamantenabbau hat in örtlicher Begrenzung lebend auch auf die allgemeine wirtschaftliche Lage eingewirkt. In allen afrikanischen Schutzgebieten ist aber die günstige wirtschaftliche Lage im Berichtsjahre zum guten Teile auch durch die Eisenbahnbauten bedingt gewesen, welche Menschen und Geld ins Land brachten. In der Südsee können die Nachwirkungen der Taifune als überwunden betrachtet werden.

Im einzelnen ist bezüglich der Produktion die im allgemeinen recht zufriedenstellende Lage der Eingeborenen-Landwirtschaft und die steigende Bedeutung der Plantagenwirtschaft in Kamerun und Ostafrika, aber auch in den Südseebesitzungen hervorzuheben. In den afrikanischen Schutzgebieten hat die Plantagenwirtschaft in der Hauptsache die bisherige Produktionsrichtung beibehalten. Auch in der Südsee hat die Kokospalme immer noch eine ausschlaggebende Bedeutung, jedoch widmet sich die Plantagenwirtschaft dort neuerdings auch anderen Pflanzungen. Dazu kommt die infolge des Phosphatabbaues gesteigerte industrielle Bedeutung einzelner Südschneeinseln. In der Farmwirtschaft von Südwestafrika ist die Wollschafzucht in erhöhtem Maße betrieben worden. Die Kleinstielungen in Südwestafrika haben wirtschaftliche Erfolge aufzuweisen, und in Ostafrika haben die bäuerlichen Siedlungen im Innern durch Wegzug ungeeigneter und Zuzug besserer Elemente eine Kräftigung erfahren.

Die Entwicklung des Verkehrs wesens hat große Fortschritte gemacht, insbesondere durch die zur Ausführung gelangenden Eisenbahnbauten. Vollenbet wurden im Berichtsjahre die Bahnstrecken Rombo-Buiko in Ostafrika und Seehelm-Kalkfontein in Südwestafrika, während die Ausfertigung der Bahnhöfe Morogoro-Tabora in Ostafrika, Duala-Manenguba und Duala-Ebea in Kamerun sowie Lome-Natpame in Togo weiteren angemessenen Fortgang nahm. Neu begonnen wurden die Bahnbauten Buiko-Roscha in Ostafrika und Windhuk-Reetmanshoop in Südwestafrika. Im April 1910 wurde schließlich noch der Umbau der engspurigen Linie Karibib-Windhuk in die Kapspur in Angriff genommen. Mit dem 1. April 1910 ist die Owaribahn in das Eigentum des südafrikanischen Landesfiskus übergegangen. —

Kunst und Wissenschaft.

—§§ In der wissenschaftlichen Beilage der „Chemn. Hg. Sig.“ wird jetzt ein bisher ungedruckter Brief Richard Wagners folgenden Inhaltes veröffentlicht:

„Mr. Max Weber pr. Mr. Dr. Edward Rödel, London. Werther Freund! Beiliegenden Brief bitte ich Sie Herrn Benedict übergeben zu wollen; er betrifft die Angelegenheit, die uns alle jetzt so lebhaft interessiert. Mit Ihrer lieben Mutter habe ich gestern Alles, was jetzt zu thun ist, genau besprochen und in Kürze theils ich Ihnen daher Folgendes mit. Herrn Benedict beauftrage ich in beiliegendem Brief in der Ansicht, daß das Concert durchaus nur unter den günstigsten äußeren Umständen gegeben werden, und daher erst in nächster Saison zu Stande kommen solle. Dieß Concert soll nicht nur der Ankündigung, sondern auch der Wirklichkeit nach bloß für ein Monument bestimmt sein. — Die Ueberredung der theuren Mäße Ihres geliebten Vaters möge nun unverzüglich während Ihrer Anwesenheit in London noch ins Werk gesetzt werden; die verhältnismäßig ja so geringen Kosten von hier aus zu bestreiten, nehmen wir durchaus als eine heilige Pflicht für uns in Anspruch, und ich bitte Sie daher, werther Freund, demjenigen, der Ihnen zur Beilegung des geschäftlichen Theiles dieser Angelegenheit zur Seite steht, aufzutragen, er möge mir auf das Schnellste berichten, wie hoch sich die Summe belaufen soll, die zu diesem Zwecke augenblicklich zur Disposition zu stellen sei; sie wird dann unverzüglich von hier abgehen. Theilen Sie uns dann auch möglichst mit, ob und wann das Werk angegriffen sei, damit wir von unserer Seite Alles nöthige gehörig vorbereiten können. — Das wäre in Kürze das Notwendige! — Wären Sie Rödel schön von mir; kann ich ihm bei dieser Gelegenheit etwas sagen, so soll es Folgendes sein: 4 Exemplare der einzelnen Stücke des Ringi und des fliegenden Holländers sind an Beale abgegangen; hat er sie erhalten? Wird er sie behalten und — wie die Sachen jetzt stehen, bezahlen? Soll ich vollständige Klavierauszüge schicken? — August liegt jetzt mit seinen Familienangelegenheiten in der entscheidenden Krisis. Es ist eine sehr beschwerliche; gern helfe ich aus Verbeirähten! — Leben Sie schönstens wohl und kehren Sie gesund zurück! Der herzlichsten Teilnahme versichert Sie Ihr Richard Wagner. Dresden, 3. September 1844.“

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 13. Februar 1911 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Viergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	
	W.	W.
Ochsen (Austrieb 222 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	44-47	84-87
b. Franzosen desgleichen	44-56	84-96
2. Junge fleischige, nicht ausgemästete — Ältere ausgemästete	39-43	77-83
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	34-38	71-76
4. Gering genährte jeden Alters	30-33	64-70
Rindern und Kühe (Austrieb 207 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgemästete Rindern höchsten Schlachtwertes	39-43	71-76
2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	35-38	67-70
3. Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rindern	30-34	61-66
4. Mäßig genährte Kühe und Rindern	25-29	56-60
5. Gering genährte Kühe und Rindern	—	50-55
Bullen (Austrieb 136 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44-47	77-80
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40-43	71-76
3. Gering genährte	34-39	65-70
Räuber (Austrieb 232 Stück):		
1. Feinste Mast- (Wollschafmast) u. beste Sauglälber	56-59	86-89
2. Mittlere Mast- und gute Sauglälber	51-56	81-85
3. Geringe Sauglälber	45-50	75-80
4. Ältere gering genährte (Presser)	—	—
Schafe (Austrieb 981 Stück):		
1. Mastlämmer	46-47	87-89
2. Jüngere Wollschafmast	41-45	82-86
3. Ältere Wollschafmast	36-40	76-80
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	—	—
Schweine (Austrieb 2017 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	44-46	60-63
b. Fettchweine	46-47	62-63
2. Fleischige	41-43	58-59
3. Wering entwickelte, sowie Sauen	33-41	55-57
4. Kuschelbische	—	—

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Rindern und Kühen, Bullen und Schweinen schlecht, bei Rindern sehr langsam, bei Schafen langsam.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

• **Wie man sein Geld vermehrt.** Ein Ratgeber für Privatleute, die ihre Kapitalien nuybringend und sicher anlegen wollen. Herausgegeben von P. G. Martens, Handelslehrer. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Preis Mk. 1,80, gebunden Mk. 2,40. Nicht leicht ist das Erwerben, mehr aber noch das Zusammenhalten und richtige Verarbeiten mit Geld; das richtige Verwenden und Vermehren. Der Finanzier, Bank- und Versicherungsbeamte kennt sich hier wohl aus, der großen Menge des Privatpublikums ist diese Weisheit zu ihrem Nachteil leider allzuoft gänzlich unbekannt und Verluste, die in die Tausende gehen, sind die Folge der Unwissenheit. Eine dankenswerte Aufgabe ist es daher, wenn der bekannte Handelslehrer P. G. Martens im genannten Buche die Privatleute über das Wissenwerthe auf diesem Gebiet aufklärt bez. aufzuklären sucht.

